

# BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

### Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementpreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland 11 Franks 1/2 jährlich. — Zuschriften und Sendungen franco. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

Redaktion, Administration und Druckerei  
Strada Karageorgevici No. 7-9.

### Insera

die 6-spaltige Beizeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 2-spaltige Garnondzeile ist 2 Franks. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler, A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Doppelst, M. Dukes Nachf., Max Angenfeld & Smerich Bekner, J. Danneberg, Heinrich Schalek, S. Eisler, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

## Die Enzyklika des Papstes über das Trennungsgesetz.

Bukarest, den 20. August 1906.

In der neuen Enzyklika des Papstes wird die katholische Geistlichkeit Frankreichs nach unbedingter Verwerfung des Trennungsgesetzes aufgefordert, den Kultus „mit allen Mitteln, welche das Recht allen Bürgern zugesetzt, zu organisieren.“ In der französischen Presse, besonders in gemäßigten Blättern, die sich noch mit der Hoffnung einer Versöhnung zwischen Staat und Kirche tragen, wird diese Stelle so gedeutet, daß der Vatikan einen Ausweg offen lasse, der trotz seiner prinzipiellen Verwerfung der Kultusvereine zur Weiterführung der Kirchenverwaltungen führen könne auf Grund des allgemeinen Vereinsgesetzes von 1901. Es werden auch voraussichtlich bald wieder allerhand Nachrichten austauschen von Verhandlungen, die bereits zwischen Regierung und Vatikan eingeleitet sein sollen. Nach der bisherigen Haltung des Parlaments, der Regierung und besonders des Ministers Briand darf man jedoch annehmen, daß jeder Kompromiß, der eine Umgehung des Trennungsgesetzes voraussetzen würde, ausgeschlossen ist und daß die Regierung, wie bisher, so auch in Zukunft jeden Versuch zu Verhandlungen in dieser Richtung ablehnen wird.

In Wirklichkeit wären Verhandlungen möglich und selbstverständlich gewesen, wenn der Vatikan dem französischen Klerus erlaubt hätte, sich auf den Boden des Gesetzes vom 11. Dezember 1905 zu stellen, denn der Artikel 4 dieses Gesetzes bestimmt bekanntlich, daß die Kultusvereine nur dann Anspruch auf Ueberlassung der Kultusgüter haben, wenn sie sich der allgemeinen Verfassung ihres Kultus anpassen. Der Staat wollte damit die Einheit der Kirche sichern und verhindern, daß die Kultusgebäude an schismatische Vereine übergehen könnten; daraus ergab sich von selbst, daß das Gutachten der Bischöfe für die Anerkennung der Kultusvereine maßgebend gewesen wäre. Nachdem der Papst jedoch seinerseits die Kultusvereine verwirft, weil er sie weder der Kontrolle der Regierung noch der Rechtsprechung des Verwaltungsgerichts unterstellen will, ist die Brücke, die zu einer Verständigung zwischen Regierung und Klerus führen könnte, abgebrochen.

Die Katholiken können auf Grund des Vereinsgesetzes von 1901 zweifellos Vereine zu gemeinsamer Religionsübung gründen; diese Vereine würden sich der allgemeinen Versammlungsfreiheit erfreuen wie politische oder wissenschaftliche Vereine, sie hätten aber keinerlei Anspruch auf die Nutznießung der Kirchengüter und die Regierung könnte ihnen die Kirchen nicht überlassen; sie wären unabhängiger, als die im Trennungsgesetz vorgesehenen Vereine und die von ihnen bestellten Geistlichen würden der besonderen durch dieses Gesetz auferlegten Polizeiaufsicht entzogen; es würde ihnen aber an genügenden Mitteln fehlen, neue Kirchen und Pfarrhäuser

zu bauen und sie wären auf private Versammlungsorte angewiesen. Unter diesen Umständen ist es kaum möglich, einen Ausweg aus dem durch die päpstliche Entscheidung geschaffenen Konflikt zu entdecken, denn die Regierung besitzt weder das Recht noch die Macht, das Trennungsgesetz ohne die Zustimmung des Parlaments abzuändern. In radikalen Blättern ist vielfach die Ansicht vertreten worden, daß die Recht verleihe, die Pensionen der Geistlichen zu unterdrücken. Das ist nicht richtig; die bisherigen Geistlichen werden durch diese Pensionen für den Verlust eines öffentlichen Amtes entschädigt, sie sind aber keineswegs verpflichtet, an der Organisation der Kirchenvereine weiterhin mitzuarbeiten; die Pension kann ihnen nur aberkannt werden, wenn sie wegen Vergehen gegen das gemeine Recht oder wegen Uebertretung der kirchenpolizeilichen Bestimmungen verurteilt würden.

## Die letzten Türken in Ungarn.

Aus Budapest wird geschrieben: Der letzte Ueberrest türkischer Herrschaft in Ungarn war die Insel Ada Kale, die einige Meilen unterhalb Orsova's von der Donau gebildet wird. Diese Insel wurde im Jahre 1716 von den österreichischen Truppen erobert, 1739 von den Türken wieder eingenommen und verblieb unter deren Herrschaft bis 1878, wo sie durch den Berliner Vertrag an Ungarn überging. Für die Bewohner war aber dieser Wechsel nur äußerlich; sie fühlten sich nach wie vor als Untertanen des Sultans' und die ungarische Regierung tat nichts, diese Tradition zu führen; sie ließ den neuen Staatsbürgern ihre Herrschaft kaum fühlen, forderte von ihnen keine Steuern und entband sie von der Militärpflicht. Zudem wurde ihnen gestattet, in Orsova täglich einen abgabefreien Markt abzuhalten, um ihre selbstgezeugenen, sauren Weine, ihren Tabak, ihr aus Rosen gewonnenes Parfüm und ihre Fische zu verkaufen. Die Gerichtsbarkeit wurde nach wie vor durch den Kadi ausgeübt, und man sah zu dem Sultan als dem geistlichen, wie weltlichen Oberhaupt der Insel empor. Die moderne Zivilisation ist aber solchen Eigenbrödeleien wenig günstig, und da die Nachfrage nach ihren Rohprodukten immer mehr zurückging, wurden die Bewohner von Ada Kale ärmer und ärmer.

Auch die häufigen Besuche von Glöbetrotern, die dieses kleine Ueberbleibsel der mittelalterlichen Türkei in Europa kennen lernen wollten, genügten nicht, um die Einkünfte so zu heben, daß die täglichen Bedürfnisse befriedigt werden konnten; seit längerer Zeit wandern daher die unternehmungsfreudigeren Elemente unter den Leuten von Ada Kale nach benachbarten Städten aus, wo sich ihnen ein breiteres Tätigkeitsfeld darbietet. Von Zeit zu Zeit wurde auch dem Sultan berichtet, daß die Lage dieser auf die Gnade der ungarischen Regierung angewiesenen Türken für Anhänger des Propheten unwürdig sei. Infolgedessen hat der „Oberste der Gläubigen“ kürzlich eine größere Summe

Geldes aufbringen und in Brussa (am Bosporus) Land reservieren lassen, um den ungarischen Türken freizugeben, dorthin überzusiedeln. Jedem dieser Kolonisten sollen zwei Ochsen zugeteilt und für sieben Jahre alle Steuern und Abgaben erlassen werden. Viele haben bereits dem Rufe des Sultans Folge geleistet und demnach scheinen die Tage der Türkenkolonie von Ada Kale gezählt zu sein, die schon jetzt auf eine Einwohnerzahl von wenigen Hundert zusammengeschmolzen ist. Mit ihr würde eines der interessantesten Wahrzeichen türkischer Invasionen in Europa verschwinden.

## Erdbebenkatastrophe in Chile.

Ein verheerendes Erdbeben hat wie bereits kurz telegraphisch gemeldet wurde, die aufstrebende Handelsstadt Valparaiso in Chile in Südamerika zum größten Teil zerstört. Die seinerzeit in San Francisco, haben nach der Katastrophe ausgebrochene Feuersbrünste das grausige Werk der Verwüstung vollendet. Hunderte von Menschen sollen getötet und verletzt worden sein.

Das Unglück wird in folgender Weise in einem Newyorker Telegramm gemeldet:

New York, 18. August. Ein Erdbeben, durch das zahlreiche Gebäude in Valparaiso in Brand gesetzt und zerstört wurden, erschütterte in der letzten Nacht Chile und Argentinien. Alle telegraphischen Linien nach dem Innern Chiles sind zerstört. Die ganze Größe des Unglücks läßt sich daher noch nicht übersehen. In Valparaiso liegen viele Gebäude in Trümmern und Hunderte von Menschen sind unter den Ruinen begraben. Das Erdbeben trat ein, als alle Theater und Cafés gefüllt waren. Die mexikanische Rabel-Gesellschaft meldet, daß ihr Dienst entlang der Westküste von Südamerika unterbrochen ist.

### Weitere Erdbebenkatastrophen in Argentinien.

New York, 19. August. Außer Valparaiso ist auch Mendoza (Argentinien) von Erdbeben heimgesucht worden. Nach mehreren — noch nicht bestätigten — Berichten soll der angerichtete Schaden sowie der Verlust an Menschenleben groß sein.

Paris, 19. August. Durch das Erdbeben in Chile hat auch die Stadt Los Santos schwer gelitten. Von argentinischen Städten ist besonders schwer geprüft die Stadt Mendoza. In Buenos Aires herrschte wegen des Erdbebens große Panik, doch sind die Zerstörungen unbedeutend. Die Pariser Familien, die mit Chile und Argentinien in Beziehungen stehen, sind in großer Sorge.

London, 19. August. Aus Newyork wird gemeldet, daß gestern Abend ein furchtbares Erdbeben in den Anden stattfand. Es dauerte fünf Sekunden. Alle Verbindungen zwischen Chile und Argentinien sind unterbrochen, so daß keinerlei Einzelheiten über den Schaden vorliegen.

### 10 Tausend Tote.

Rom, 19. August. Ein aus Buenos-Ayres eintref-

## Genilleton.

### Der Wiederaufbau San Franciscos.

Es gibt ihrer viele in San Francisco, die entmutigt sind. Der Wiederaufbau der Stadt geht nicht so schnell voran, wie man sich gedacht hat. „Erst in zwanzig Jahren wird die Stadt wieder das sein, was sie gewesen ist,“ heißt es vielfach, und der Fremde ist nur zu geneigt, dies zu glauben, wenn er die ungeheuren Schutt- und Trümmermassen sieht, die jetzt, fast vier Monate nach der Katastrophe, kaum erst angerührt worden sind. Der hauptsächlichste Grund, warum die Arbeiten nicht schneller gefördert werden, ist der Arbeitermangel. Die Löhne für Handarbeiter steigen fortwährend, nichtsdestoweniger ist von Zuzug wenig zu spüren. Erst wenn die großen Kolonien der italienischen Erdarbeiter in New-York, Chicago und anderen Großstädten sich in Bewegung setzen, mag das Wegräumen des Schuttes in schnellerem Tempo erfolgen. Aber diese Leute sind in keiner Eile, sie werden jedenfalls nicht auf ihre eigenen Kosten nach der Pacific-Küste reisen, sondern sie warten, bis sich die Eisenbahnen dazu verstehen, sie zu einem nominellen Fahrpreise dorthin zu befördern. Es gibt allerdings in San Francisco selbst noch manche Tausende, die nicht arbeiten, nämlich Personen, die in den Zeltlagern untergebracht wurden und die nun auf öffentliche Kosten ernährt werden. Ein gewisser Prozentsatz der so Versorgten kann nicht zum Arbeiten gebracht werden, so lange sie noch ein Bett und ihre

Mahlzeiten umsonst erhalten. In den nächsten Tagen soll nun jedem arbeitsfähigen Manne, der nicht zur Arbeit geht, der Broterlös höher gehängt werden. Unzweifelhaft wird aber mancher von diesen lieber der Stadt den Rücken kehren, als bei den Aufräumungsarbeiten mit Hand anlegen. Dagegen herrscht aus einem besonderen Grunde ein starkes Vorurteil, nämlich, weil bei jedem Schlag mit der Hacke oder der Schaufel ein dichter, feiner Staub aufgewirbelt wird. Wenn ein Wind geht, liegt über dem ganzen weiten Trümmerfeld eine Wolke von Mörtel- und Steinpartikeln, die in die Atmungsorgane eindringt und sogar ihren Weg durch die dichtesten Kleider bis auf die Haut findet. Diese Staubwolken sind auch wohl zum Teil die Ursache, daß die Wirtschaften wieder geöffnet worden sind, nachdem 79 Tage in der Stadt am goldenen Tor absolute Temperenz geherrscht hat. Die Arbeiter drohten mit einem General-Feiertag, sofern sie nichts Stärkeres als Wasser erhalten würden.

Die Behörden haben noch einen Fonds von fünf Millionen Dollars bar, welcher jetzt Familienvätern in kleinen Beträgen zur Errichtung eines neuen Hausstandes oder auch kleinen Geschäftsleuten als Anfangskapital übergeben wird, gewöhnlich in Gestalt von zinsfreien Darlehen. Viele der noch in „Camps“ lebenden Personen warten übrigens nur die Regelung der Feuerversicherungen ab, da sie noch Auszahlung der Versicherungsgelder aller Sorgen für die Zukunft entrückt sind. Es ist dies ein Werk, das sehr langsam vorangeht, selbst bei Gesellschaften, die willens sind, ihren Verpflichtungen vollständig nachzukommen — und das sind leider nicht einmal die Hälfte.

San Francisco hat jetzt gewaltige Besuchercharakteren.

Sie bestehen größtenteils aus Touristen und — Althändlern. Von letzteren sind schon bald nach der Katastrophe hunderte nach der Stadt geströmt. Für dieses Geschäft hat es wohl seit dem Bestehen der Welt nie solche Geschäftsgelagenheiten gegeben wie dort. Alles Eisen, Baumaterial und beschädigte Möbel bilden gegenwärtig die Hauptgegenstände des Handels in San Francisco. Man hat berechnet, daß bei Auf- führung der eingestürzten Gebäude 1,125.000.000 Ziegelsteine verwendet wurden, von denen 25 Prozent noch zu gebrauchen sind. Sie sollten über Doll. 8.000.000 bringen. Das bei den Bauten verwendete Eisen, ferner zertrümmerte Maschinen und ähnliche Dinge mögen einen Wert von Doll. 12 Millionen haben, so daß der Schutt vom Althändler- Standpunkt betrachtet, mindestens Doll. 20 Millionen wert ist. Was da an Maschinen ruiniert worden ist, mag man allein daraus ersehen, daß eine hiesige Firma aus der Unglücksstadt Aufträge für 250 Scharmaschinen erhielt. Diese Bestellung zeigt auch, daß an Ort und Stelle befindliche Leute, denen man ein Urteil wohl zutrauen kann, mit voller Zuversicht in die Zukunft blicken. Allerdings wird die Stadt eine Reihe ihrer unabhängig reichen Bürger verlieren, die jetzt die Fahrt nach dem Osten antreten, um in New-York die Kolonie der zugewanderten Millionäre aus Chicago, Pittsburg und anderen Städten vermehren zu helfen. Unter denen, die diesem Zuge folgen, ist Claus Spreckels, der bekannte „plattdeutsche Zuckerkönig“, der seit 1849 an der Pacific-Küste wohnte, nun aber hier einen prächtigen Palast an der fünften Avenue gekauft hat, in dem er seinen Lebensabend zu beschließen gedenkt.

fendes Telegramm besagt, daß sämtliche Bauarbeiten in Valparaiso eingestürzt sind und daß sich die Zahl der Getödteten auf 10 Tausend beläuft. Der vom Erdbeben verursachte Brand hält noch an.

Valparaiso ist die Hauptstadt der gleichnamigen Provinz, am großen Ozean gelegen, und die blühendste Hafenstadt von Chile, mit etwa 160 000 Einwohnern. Sie besitzt ein großartiges Zollhaus, riesige Speicher, Schiffswerften, Eisenbahnwerkstätten und steht in regelmäßigem Dampfverkehr mit Europa. Schon einmal, im Februar des Jahres 1835, zerstörte ein heftiges Erdbeben den größten Teil der Stadt.

### Die Geburtstagsfeier S. M. des Kaisers und Königs Franz Josef.

Das von der österreichisch-ungarischen Landsmannschaft zu Ehren des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers und Königs Franz Josef veranstaltete traditionelle Bankett nahm in diesem Jahre einen besonders glänzenden Verlauf und vereinigte in den festlich geschmückten Restaurationsräumen des österreichischen Ausstellungspavillon ein distinguiertes und ungewöhnlich zahlreiches Publikum, darunter auch viele Damen. Den Vorsitz des Banketts führte in Abwesenheit des Gesandten der österreichisch-ungarische Geschäftsträger Graf Szapary, der in Gesellschaft des Legationssekretärs Grafen Varisch, des Militärattachés Oberstleutnant von Kosmadowitz und der übrigen Herren der Gesandtschaft erschienen war. Als Vertreter des befreundeten und verbündeten Deutschen Reiches war Se. Exzellenz der deutsche Gesandte Herr v. Riederlen-Wächter und der erste Legationssekretär v. Bühling sowie der zweite Militärattaché Herr Oberleutnant Krause anwesend. Ferner hatten sich eingefunden: der österreichisch-ungarische Generalkonsul Herr v. Wodianer mit dem Vizekonsul Grafen Firmian und dem Personale des Konsulates, der deutsche Generalkonsul Herr Feindel; der Vorstand und die Mitglieder der österreichisch-ungarischen Landsmannschaft, sowie Vertretungen der Bukarester deutschen und ungarischen Vereine; die Pfarrer der hiesigen deutschen und ungarischen evangelischen sowie der katholischen Gemeinden; zahlreiche Mitglieder und Freunde der österreichisch-ungarischen Kolonie sowie eine Anzahl von zum Besuch der Ausstellung in Bukarest weilenden Fremden. Den ersten Trinkspruch brachte der Präsident der österreichisch-ungarischen Landsmannschaft Herr Theodor Jeschel aus, der in schwungvollen Worten des Regierungsjubiläums S. M. des Königs Carol gedachte und auf den Herrscher des gastfreundlichen Landes ein dreifaches Hoch ausbrachte, in das die Anwesenden begeistert mit einstimmten. Die Musik stimmte die rumänische Königshymne an. Den zweiten Toast sprach der österreichisch-ungarische Geschäftsträger Graf Szapary, dessen warme patriotische Rede in ein Hoch auf S. M. den Kaiser und König Franz Josef ausklang. Die Musik stimmte die österreichische Hymne an. Kurz darauf erhob sich Graf Szapary von neuem, um ein Hoch auf die Gesundheit Sr. Maj. des deutschen Kaisers auszubringen, worauf die Musik die deutsche Hymne intonierte. Den letzten unter den offiziellen Toasten brachte der Erzpriester Stefan Ujvary in ungarischer Sprache aus, indem er in schwungvollen Worten den Kaiser und König Franz Josef mit dem weisen König Salomon verglich.

Gegen 11 Uhr wurde die offizielle Festtafel aufgehoben und sämtliche Gäste begaben sich über Einladung des Grafen Szapary in den ungarischen Pavillon, der heute bereits vollständig fertig und installiert ist und einen imponierenden Eindruck macht. In dem Maschinenpavillon des Pavillons sowie in den Wandelgängen hatten sich die Bukarester ungarischen Vereine sowie die zum Besuche der Ausstellung in Bukarest eingetroffenen Mitglieder des Klausenburger Gesangsvereins „Dzitan“ eingefunden. Dieser letztere Verein begann die Feier mit der Abführung einer nationalen Hymne, worauf auch die verschiedenen Bukarester ungarischen Gesangsvereine Lieder zum Vortrage brachten. Alle Anwesenden nahmen hierauf an den Tischen Platz, wo ein Imbiß serviert und verschiedene Trinksprüche ausgebracht wurden.

Aus dem ungarischen Pavillon lehrte die Mehrzahl der Bankettgäste in das österreichische Restaurant zurück, wo man noch lange in angeregtester und angenehmster Geselligkeit zusammenblieb. Launige und witzige Trinksprüche wurden ausgebracht und insbesondere ein von Herrn Philipp Hugo meisterhaft gesprochener ungemein witziger Trinkspruch in Versen, der in wienerischer Mundart die ewige Streitsucht der Völker Österreich-Ungarns geißelte, fand stürmischen Beifall. Auch ein von Herrn Steinbruch jun. vorgebrachtes humoristisches Gedicht fand großen Beifall und so verging in vergnüglicher Unterhaltung Stunde um Stunde, so daß es bereits nahezu Morgen war, als die letzten Besucher das Fest verließen.

Das Hauptverdienst an dem so gelungenen Verlaufe des Bankettes gebührt wohl in erster Reihe dem Vorstande der österreichisch-ungarischen Landsmannschaft, dessen unermüdblicher und opferwilliger Tätigkeit es gelungen ist, die Landsmannschaft in immer höherem Maße zu einem geselligen Zentrum der hier lebenden Österreicher und Ungarn zu gestalten und seinen Veranstaltungen jenen eigenartigen anheimelnden Charakter zu geben, der bei aller Bornehmtheit und Distinktion eine wahrhaft gemütliche Stimmung aufkommen läßt und die nationalen und sozialen Unterschiede und Gegensätze in glücklicher Weise überbrückt. Ausgezeichnet war das vom Restaurant Dombacher unter der tüchtigen Leitung des Direktors Herrn Feld servierte Menü, und alle verabreichten Speisen und Getränke sowie die tadellose Bedienung fanden allgemeine Anerkennung. Sehr viel zur Hebung der Stimmung trug auch die vorzügliche Tafelmusik bei, die von der Kapelle Gorkiger besorgt wurde. Für die Ausschmückung der Ausstellungsräume

hatte der Verwalter des österreichischen Pavillons, Herr Pinus, mit wahrhaft künstlerischem Geschmacke gesorgt.

Eintreffende briefliche und telegraphische Nachrichten teilen uns mit, daß auch in den verschiedenen Städten der Provinz, in erster Reihe in Jassy, Galaz, Braila und Craiova der Geburtstag des Kaisers und Königs Franz Josef in feierlicher Weise durch Gottesdienste und Bankette gefeiert wurde.

In der ganzen österreichisch-ungarischen Monarchie wurde der Geburtstag des Kaiser-Königs in patriotischer Weise gefeiert.

### Die Feier im Auslande.

#### Das Defenier bei Kaiser Wilhelm.

Wilhelmshöhe, 18. August. Anlässlich des Geburtstages Sr. Majestät waren zur Frühstückstafel Votenschaft v. Szögyeny-Marich und die Herren der österreichisch-ungarischen Votenschaft, sowie andere Gäste geladen. Im Laufe der Tafel erhob sich der Kaiser und trank auf das Wohl seines treuen Freundes und Verbündeten, Sr. Majestät des Kaisers und Königs Franz Josef. Die Kapelle des 83. Infanterie-Regiments, welche die Tafelmusik besorgte, spielte die Volkshymne.

#### Ein Toast König Eduard's.

Marienbad, 18. August. König Eduard von England gab aus Anlaß des Geburtstages des Königs Franz Josef ein Diner.

Der König brachte folgenden Trinkspruch aus:

Wir feiern heute das Geburtsfest unseres lieben Kaisers. Ich erhebe das Glas auf das Wohl Sr. Majestät des Kaisers und Königs Franz Josef und wünsche, daß Se. Majestät noch recht viele Jahre in voller Gesundheit regieren möge, zum Glück und Wohl seines großen Reiches.

#### Eine englische Zeitungsstimme.

London, 18. August. „Daily Telegraph“ schreibt anlässlich des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs Franz Josef: Ein einziges Gefühl herrscht in England gegenüber dem Herrscher Österreich-Ungarns, das Gefühl voller Bewunderung und Verehrung. Se. Majestät hat sich zu wiederholtenmalen, in guten wie in schlechten Zeiten, als ein loyaler Freund Englands erwiesen. Die Liebe seiner Untertanen und die Bewunderung der ganzen Welt werden, so hoffen wir, dem Monarchen, der nun in das 77. Lebensjahr eintritt, die schwere Arbeitslast erleichtern.

## Tagesneuigkeiten.

Bukarest, den 18. August 1906.

Tageskalender. Dienstag, 21. August. Rath.: Joh. Fr., Prot.: Adolf, Orthodox: Nemilian.

Ein deutsches Blatt über das Verhalten Rumäniens in der Griechenfrage. Die „Altonaer Nachrichten“ schreiben: Die rumänische Regierung bewegt sich mit ihren bisherigen Maßnahmen gegen die Griechen auf völlig legalem Boden, was auch im Auslande immer mehr anerkannt wird. Wie lange Griechenland auf seinem allem Gesetz und Recht höhnischem Standpunkt verharrt wird, entzieht sich natürlich der Beurteilung; darüber aber wird dieses Land nicht im Zweifel sein können, daß es durch seine Haltung gegenüber Rumänien an Achtung und Wertschätzung im Auslande wesentlich eingebüßt hat. Dagegen hebt sich die Besonnenheit und Leidenschaftslosigkeit vorteilhaft ab, mit der die rumänische Regierung die Interessen des Landes gegen das verblendete Griechenland wahrnimmt.

Aus Ungarn. Aus dem Markflecken Reps (Siebenbürgen) sind vergangenen Sonntag 22 Rumänen und 4 Sachlen nach Ohio (Nordamerika) ausgewandert. In diesen Tagen werden weitere 20 Rumänen auswandern. — Das ungarische Gericht in Lugosch hat den rumänischen Geistlichen Sinceno Vlagovan zu einem Monate Gefängnis verurteilt, weil er an den anlässlich der Abgeordnetenwahl in dieser Stadt vorgefallenen Unruhen teilgenommen habe. Die Verurteilung erfolgte, obgleich alle seiner Zeugen zu Gunsten des Angeklagten aussagten. — Ein siebenbürgisch-rumänisches Blatt macht den Vorschlag, daß die rumänischen Bauern in Siebenbürgen abgesehen von ihrer politischen Organisation sich als wirtschaftlich und kulturelle bäuerliche Gesellschaften organisieren, die in erster Reihe den Zweck haben sollen, behufs Erzielung besserer Preise, den Verkauf des Getreides direkt an die großen Mühlen in Budapest und im Auslande zu vermitteln.

Aus Mazedonien. Alle rumänischen Schullehrer in Mazedonien wurden für Ende dieses Monats nach Bitolia einberufen, um mit dem Generalinspektor der rumänischen Schulen Herrn Duma über die kritische Lage der rumänischen Bewegung in der Türkei zu beraten und über die Mittel schlüssig zu werden, durch welche diese Lage gehoben werden kann. — Der Archimandrit Sermanos in Neveßka, der früher auf Seite der Rumänen gestanden aber dann vom griechischen Episkopat gezwungen worden war, sich zu unterwerfen und sich als Grieche zu bekennen, hat dem griechischen Metropolit Karabaughelos in Kastoria und den türkischen Behörden erklärt, daß er in Zukunft als zum rumänischen Clerus in Mazedonien gehörig betrachtet werden will. Der Archimandrit Sermanos, ein Aromune aus Neveßka hat lange Zeit in Rumänien gelebt und kennt die rumänische Sprache sehr gut.

Die griechischen Banden in Mazedonien. Aus Konstantinopel wird telegraphiert: Die Angriffe der griechischen Banden gegen die Aromunen dauern an, und in 25 Tagen wurden nicht weniger als 26 Morde begangen. Vorgestern hat der Großvezier dem diplomatischen Agenten Bulgariens Natschewitsch ernste Vorstellungen wegen der

Vorkommnisse in Anchialo gemacht. Natschewitsch brühte sein tiefes Bedauern aus und wies auf die von der bulgarischen Regierung ergriffenen Maßregeln hin. Er fügte hinzu, daß die Schuld auch an der Pforte liegt, welche die griechischen Banden in Mazedonien nicht im Zaume hält, so daß der gegenseitige Haß zwischen der bulgarischen und der griechischen Bevölkerung derartige Dimensionen angenommen hat. Die Pforte ist in vertraulicher Weise verständigt worden, daß gewisse Elemente die Absicht haben, die griechischen Kirchen und Institute in Konstantinopel anzugreifen, und hat infolgedessen die notwendigen Vorkehrungen getroffen.

Das Glücksspiel in der Ausstellung. Der „Cuvierul Financiar“ schreibt: „Der ehemalige Unternehmer der Spiele in Ostende Herr Marquet hat der Stadt Bukarest einen interessanten Vorschlag gemacht. Er verlangt die Erlaubnis im Parke von Filaret verschiedene Spiele zu installieren, indem er sich verpflichtet, sofort eine Summe von 6 Millionen zu hinterlegen, ein Casino, enthaltend einen Theatersaal, Empfangsäle, Restaurant etc. im Werte von wenigstens 1 1/2 Millionen Frs. zu erbauen, für die Instandhaltung und Vervollständigung des gesamten Ausstellungsparkes, für die elektrische Beleuchtung, die Canalisation etc. zu sorgen und gleichzeitig 20 Prozent vom Reingewinn an die Primarie abzuführen. Ein in gemeinsamem Einverständnis ausgearbeitetes Reglement soll das Unternehmen regeln, dessen Zweck es wäre, in das Land die russische und orientalische Clientel zu ziehen, die für gewöhnlich den Occident aufsucht. Infolge der Urlaubsreise des Primars ist das Studium dieses Offertes auf einen späteren Termin verschoben worden.“

Das Wetter. Nach einer Epoche mehrwöchentlich ununterbrochener Trockenheit ist gestern Abend Regenwetter eingetreten. Im Laufe der Nacht bekam der Regen zu gewissen Zeitpunkten einen wellenbruchartigen Charakter. Heute Vormittag hielt der Regen bei schwer bewölkttem Himmel und herrschender Schwüle mit Unterbrechungen an. Für den Mais sowie für Wiesen und Weiden ist der Regen von großem Nutzen.

Der Streik der Regiemädel. Die im Auslande befindlichen Arbeiterinnen von der Tabak- und Zündhölzchenfabrik haben heute Früh die Arbeit wieder aufgenommen, da die Generaldirektion ihnen versprochen, ihre Forderungen zu erfüllen. Die Wiederaufnahme der Arbeit ist nur bedingungsweise erfolgt, da die Arbeiterinnen entschlossen sind, den Streik neuerdings zu beginnen, wenn innerhalb vierzehn Tagen ihre Bedingungen nicht erfüllt werden.

Philipp Hugo. Der in den Kreisen der hiesigen deutschen und österreichisch-ungarischen Colonie bestbekannte und hochgeachtete Cafetier Herr Philipp Hugo hat sein Geschäft verkauft und wird schon in nächster Zeit nach Wien übersiedeln, wo zwei seiner Töchter an angesehenen Geschäftsleute und Industrielle verheiratet sind. Mit Herrn Hugo scheidet ein Stück lebendigsten und sympathischsten Österreich-Ungarntums (wenn der Ausdruck statthaft ist) aus Bukarest, ein Mann von nie ermüdender Tätigkeit und Unternehmungslust, dessen Sozialität und Herzensgüte durch noch so schwere Arbeit und Sorgen nicht beeinträchtigt werden konnte. „Hugo“ war in den letzten 15 Jahren ein Schlagwort, das jedem Bukarester, der sich unterhalten wollte, geläufig war. Seinerzeit als Unternehmer des Hotels und Cafee de France erfreute er sich großer Popularität, und er war der Erste, der in Bukarest ein Varieteetheater im großen Style ins Leben rief und im „Etablissement Hugo“ jetzt Etablissement Edison die berühmtesten internationalen Artisten auftreten ließ. Auch die jetzt geschlossene „Grădina Hugo“ auf der Chaussee war sein Werk, und das Kaffeehaus Restaurant sowie das Gartenrestaurant auf dem Boulevard Academie, das er in den letzten Jahren leitete, gelangten gleichfalls zu großer Beliebtheit. Seine vielseitige geschäftliche Tätigkeit hinderte ihn nicht, sich mit lebhaftem Interesse auch gemeinnützigen und philanthropischen Zwecken zu widmen, und diese seine Wirksamkeit trug ihm nicht nur die Achtung und die Sympathie seiner Mitbürger sondern auch die Anerkennung der leitenden Kreise ein, die in der Verleihung des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone ihren Ausdruck fand. Herr Hugo ist trotz seiner 64 Jahre von jugendlicher Frische und Mäßigkeit, und er hat alle Aussicht, sich noch eine lange Reihe von Jahren seines so redlich verdienten Ruhestandes zu erfreuen.

Kleine Nachrichten. Das für gestern in Galaz angekündigte antigriechische Meeting ist auf einen spätern Termin verschoben worden. — Ende des Monats September werden eine große Anzahl von Banater Rumänen zum Besuche der Ausstellung in Bukarest eintreffen. — Der Bukarester Rabbiner Herr Ch. Schor, der dem Kaiser und König Franz Josef anlässlich seines Geburtstages ein Glückwunschschreiben übersendete, hat von Seite der kaiserlichen Cabinetskanzlei ein Danktelegramm erhalten.

Sozialistisches Arbeitermeeting. Gestern Nachmittag haben die Bukarester Sozialisten im Daciaaal ein großes Meeting veranstaltet. Der geräumige Saal war nicht groß genug, um die Erschienenen darunter auch viele Frauen zu fassen. Die Polizei, welche Unruhen befürchtete, hatte weitgehende Vorkehrungen getroffen, und nicht bloß eine große Anzahl von Sergeanten und Agenten vor dem Daciaaal aufgebieten sondern auch an verschiedenen Punkten Gendarmerie und Wachleute lozentriert. Der Ton der Reden war ein sehr heftiger, es wurde weidlich gegen die kapitalistische Ausbeutung und gegen die Jubiläumssfeier losgezogen und eine ganz besondere Flut von Angriffen gegen die Direktion der Monopolregie und gegen die Polizei wegen ihres Verhaltens anlässlich des letzten Ausstandes der Regiearbeiterinnen gerichtet. Nach Schluss der Versammlung zogen die Teilnehmer, etwa 2000 Mann stark, durch Seitenstraßen auf die Chaussee, wo sie sich in aller Ruhe zerstreuten.

Schwerer Automobilunfall. Der junge Ingenieur Radu, Sohn des Ingenieurs-Generalinspektors Elie Radu,

fuhr vorgestern Nachmittag in Begleitung eines Chauffeurs im Automobil nach Buschtenari, um den Minister der öffentlichen Arbeiten Herrn J. Grabisteanu anzutreffen. Gegenüber der Gemeinde Zincabesti, wo der Weg eine scharfe Biegung in der Richtung nach Buschtenari macht, unterließ es Herr Radu, der selber das Automobil lenkte, die Geschwindigkeit zu vermindern, so daß das Automobil umflügelte und ihn und seinen Chauffeur auf große Distanz fortjagte. Der Chauffeur kam wie durch ein Wunder bloß mit einigen Hautschürfungen davon, während Herr Radu sich den rechten Fuß unter dem Kniegelenke brach und sich gleichzeitig zahlreiche Verletzungen am ganzen Körper zuzog. Die Doktoren Toma Joneacu und Bardeacu wurden telefonisch nach Zincabesti berufen, wohin sie sich auch schleunigst im Automobil begaben. Die Wunde des Herrn Radu ist eine sehr ernste, und man befürchtet, daß es notwendig sein wird, den Fuß zu amputieren.

**Eine traurige Feststellung.** Die letzte Nummer des „Bul. Gemeindeblattes“ enthält folgende, gewiß betäubende Zeilen:

„In dieser Woche, und zwar in den 4 Tagen vom Sonntag bis Mittwoch sind nicht weniger als 6 Personen aus unserer Gemeinde beerdigt worden. Darunter nicht bloß solche, die, menschlich gesprochen, den Kreislauf des Lebens durchlaufen haben und ans Ziel des Daseins gelangt sind. Neben einem Kinde, das einer Magenkrankheit zum Opfer gefallen ist, sind es zumeist Personen, in der ersten Blüte des Lebens oder in der Vollkraft des Schaffens und Wirkens, von denen die Angehörigen noch viel erwarteten, und deren Verlust schmerzlich betrauert wird. Ueberhaupt mehrten sich die Eintragungen in das Totenregister der Gemeinde in beklagenswerter Weise, während die Zahl der vollzogenen Taufen beträchtlich zurückbleibt.“

Wir wünschen aus aufrichtigem Herzen, daß das Gemeindeblatt demnächst schon eine Aenderung dieser Verhältnisse zu verzeichnen haben möge.

**Die Handelsstatistik des Landes.** Am 1. April 1905 betrug die Zahl der Kaufleute 136 674 gegen 105 771 im Jahre 1896. Der Zuwachs beträgt also 28 Proz. Der Nennwert der Handelsgeschäfte betrug im Jahre 1905 Lei 47.963 000, gegen Lei 34.668.000 im Jahre 1896. Hier beträgt der Zuwachs 38 Proz. An Handelssteuern bezahlten die Kaufleute 1905 Lei 2.092 871. Interessant sind die Zahlen welche die Verteilung des Handels auf die verschiedenen das Land bewohnende Nationalitäten andeuten. Daran ist zu entnehmen, daß 1905 101.779 Kaufleute Rumänen, 12.228 fremde Untertanen und 22 667 einheimische Juden waren. Aus einem Vergleich mit den entsprechenden Zahlen des Jahres 1896 ergibt sich, daß während die Zahl der rumänischen Kaufleute von 68.785 auf 101.779 gestiegen ist, jene der Fremden mit 12.385 und 12.228 absolut gerechnet, sich gleich geblieben, die der Juden aber von 24.601 auf 22.667 gesunken ist. Prozentuell drückt sich diese Abnahme noch deutlicher aus. 1896 machten die rumänischen Kaufleute 65 Proz. der Gesamtzahl aus, 1905 bereits 74,5 Proz. Bei den fremden Kaufleuten sank der Prozentsatz von 11,7 auf 8,9, und bei den jüdischen von 23,3 auf 16,6 Proz. Die Auswanderung der Juden erklärt zum großen Teil diese Abnahme.

**Der Skandal am Filaretbahnhofs.** Der Mühlenbesitzer Kostandatos aus Giurgiu, der letzten Freitag am Filaretbahnhofs anlässlich eines von ihm beraubschworenen Skandals von einer Anzahl von Mazedonern mißhandelt wurde, gibt über den Vorfall folgende Darstellung: „Ich befand mich im Restaurant Andrei Dumitrescu, als Herr Jean Ghica auf mich zukam und mir sagte: Herr Leonte gibt Ihnen den Rat, die Hauptstadt sofort zu verlassen, wenn Ihnen Ihr Leben lieb ist. Die Gemüter sind gegen Sie sehr aufgeregt. Wenn Sie einige Zeit fehlen werden, so werden sich die Gemüter beruhigen und ein Unglück vermieden werden.“ Ich sah, daß die Dinge ernstere waren, als ich glaubte und begab mich sofort zur Banca Generala, wo ich mit Herrn Direktor Peterfen eine Unterredung hatte, da ich mit dieser Bank jährlich Geschäfte im Betrage von 4 Millionen Franks habe. Ich begab mich also zum Filaretbahnhofs und bestieg den nach Giurgiu fahrenden Zug. Das Unglück wollte, daß ich zum Fenster hinaus sah. Draußen befanden sich viele Mazedonern und ich hörte plötzlich den Ruf: „Auf ihn!“ Einige der Mazedonern stiegen in den Zug, worauf sich von rückwärts absprang, meine Verfolger mit erhobenen Stöcken mir nach. Den ersten Schlag parierte ich, indem ich die Hände hob, während ich von den andern Hieben getroffen wurde. In diesem Augenblick zog Herr Taschen Pucerea seinen Revolver und legte auf mich an. Eine Frau, die Gattin eines meiner Geschäftsfreunde warf sich zwischen uns Beide und rettete mir das Leben. Gleichzeitig intervenierte der Polizeiaгент Tabanoff, der Herrn Pucerea den Revolver aus der Hand nahm.“

**Zum Raubmord im Eisenbahnzuge.** Der Mörder Amareacu ist im Gefängnisse gestorben. Letzten Freitag versuchte er einen Selbstmord auszuführen, wurde aber von dem wachhabenden Soldaten an der Ausführung seines Vorhabens gehindert. Im Laufe des gestrigen Tages verschlimmerte sich sein Zustand, und um 4 Uhr Nachmittag erkannten die Aerzte, daß sein Zustand ein hoffnungsloser sei, so daß ein Geistlicher gerufen wurde. Amareacu behielt bis zum letzten Augenblick das Bewußtsein und hat noch wenige Stunden vor seinem Tode die Gendarmen, ihm Postkarten zu lassen, damit er seiner Familie seinen bevorstehenden Tod mitteile. Um 9 Uhr abends verschied er nach zweistündigem Todeskampfe. — Die öffentlichen Sammlungen für die Familie des ermordeten Postkondukteurs haben bis jetzt eine sehr ansehnliche Summe ergeben. Allein die die vom Blatte „Adeverul“ eingeleitete Sammlung hat bis jetzt 1400 Lei ergeben, einer Ziffer, die wahrscheinlich noch weiter steigen wird, da die Sammlung noch nicht geschlossen ist.

**Tödlicher Unglücksfall.** Ein Bauernwagen, in dem sich mehrere Bewohner der Gemeinde Strijea (Brahova) gelangte gestern auf der Fahrt nach Ploiesti zum Wärtchenhäuschen Nr. 4 und fand die Barriere geschlossen, da der Anfuhr des Araber Zuges erwartet wurde. Einer der Insassen des Wagens, der 80jährige Sandu Dumitru, der nicht die Geduld hatte, die Vorüberfahrt des Zuges abzuwarten, schickte sich an, das Geleise zu überschreiten, wurde aber in dem gleichen Augenblicke von dem daherbrausenden Schnellzuge erfaßt und getödtet. Der Körper des Unglücklichen wurde in formlose Masse von den Schienen gehoben.

Gefunden wurde am Abend des Kaiserbanketts im Restaurant des österreichischen Ausstellungspavillons eine silberne Tabakdose, die vom Verlustträger in der Administration unseres Blattes behoben werden kann.

**Vichy-Wasser.** Wenn wir von dem so bekannten und bei uns wegen seiner wunderbaren Wirksamkeit bei Leber-, Magen- und Eingeweide-Krankheiten, bei Sichte, Diabetis usw. verwendeten Vichy-Wasser reden, so geschieht es, um unsere Leser auf zahlreiche Imitationen aufmerksam zu machen, die durch die Erfolge des echten Vichy-Wassers bedingt worden sind. Um von seiner Echtheit überzeugt zu sein, müssen wir immer eine der Quellen: Hôpital, Célestin oder Grands Grillo verlangen, die dem französischen Staat gehören, in Flaschen gefüllt und aus Vichy unter der Kontrolle und Garantie des Staates verschickt werden. Sie können von der Echtheit nur dann überzeugt sein, wenn die Etiquette und die Kapfel der Flasche eine der 3 Namen Hôpital, Célestina oder Grands Grillo trägt und wenn sich auf dem Halse der Flasche ein Ring befindet mit den Worten: Vichy-Etat. Dasselbe findet man in großen und kleinen Flaschen in allen Restaurationen in der Stadt und am Ausstellungsplatz.

## Telegramme.

### Der griechisch-bulgarische Konflikt.

Wien, 19. August. Aus Athen wird gemeldet: Der Ministerpräsident Theotokis wandte sich telegrafisch an den Chef der anglikanischen Kirche, den er bat, alles was in seinen Mitteln steht, zu tun, um eine Intervention der englischen Regierung gegen die Verfolgung der Griechen in Bulgarien zu erlangen.

### Eine Intervention Oesterreich-Ungarns.

Wien, 19. August. Der „Wiener Allg. Zeitung“ wird aus Sofia gemeldet, daß der dortige österreichisch-ungarische Agent in offizieller Weise ernste Vorstellungen dem Ministerpräsidenten Petrow wegen der Ausschreitungen gegen die Griechen gemacht hat.

### Die Demission eines deutschen Ministers.

Berlin, 19. August. Die „Nordd. Allg. Zeitung“ veröffentlicht eine Note, nach welcher der Landwirtschaftsminister Pobjielsti seinen Rücktritt verlangt hat.

### Das antigriechische Meeting in Philippopol.

Sofia, 19. August. An dem heute stattgefundenem Meeting beteiligten sich über 50 Tausend Personen. Sämtliche Korporationen waren mit ihren Fahnen erschienen. Die Demonstranten begaben sich in die den Griechen abgenommenen Kirchen, wo der Gottesdienst stattfand.

Der Kongreß votierte einstimmig den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Griechenland, die Boykottierung des griechischen Handels, die Abjagung aller Griechen aus den Civil- und Militärämtern und die Ausweisung aller Individuen griechischer Abstammung aus Bulgarien.

Der Kongreß drückt sein Bedauern aus, daß die Reformation in Mazedonien gar kein Resultat ergeben hat.

Die Demonstranten begaben sich hierauf zum russischen und französischen Konsulat, wo sie das russische und französische Volk hochleben ließen. — Der Präsident des Kongresses forderte hierauf die Anwesenden in Ruhe auseinanderzugehen, um der europäischen Diplomatie zu beweisen, daß die Bulgaren imstande sind, friedliche Kundgebungen zu veranstalten. Eine große Anzahl Truppen sorgte für die Aufrechterhaltung der Ordnung.

Sofia, 19. August. Auf dem antigriechischen Meeting in Philippopol wurde noch beschlossen, mit allen Mitteln den Kampf gegen die Griechen fortzusetzen, bis der Paragraph 23 des Berliner Vertrages erfüllt wird. Mehrere Redner hoben hervor, der gegenwärtige Zustand in Mazedonien sei durch die Türkei verschuldet.

Es wird daher die bulgarische Regierung aufgefordert, der Türkei den Krieg zu erklären.

Wien, 19. August. Aus Athen wird teleggrafirt: In politischen Kreisen wird erklärt, daß der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Griechenland und Bulgarien bevorstehend ist.

Es heißt daß die Bulgaren in Griechenland dem Schutze Oesterreich-Ungarns werden unterstellt werden.

## Die Ereignisse in Rußland.

### Das Blutbad in Warschau.

London, 18. August. Zu den Blutbädern in Warschau meldet die Londoner „Tribüne“: Die Hospitäler sind von Verwundeten überfüllt, unter denen sich auffallend viele verstümmelte Frauen und Kinder befinden. Die Klagen der Patienten sind herzzerreißend. Die Kräfte der Aerzte reichen kaum aus, um alle durch Schuß- oder Stichwunden Verletzten zu behandeln. Die Aerzte sind vollständig übermüdet, so daß viele der Schwerverletzten in den Spitälern zurückge-

wiesen werden müssen. Um dem Massaker zu entgehen, stellten sich viele auf der Straße tot und wurden zur Feststellung ihrer Persönlichkeit in die Leichenhäuser geschafft. Ein Mann, der als tot in das Spital vom Kinde Jesu geschafft wurde, begann plötzlich sich zu bewegen. Als man andere Leichen aus dem Krankenhaus fortgeschafft, gelang es ihm, zu entkommen. Die israelitischen Krankenhäuser wurden von Hunderten von Menschen umlagert, die sich nach dem Schicksale ihrer Angehörigen erkundigen wollten. Doch blieben die Tore verschlossen. Kosaken hieben die jammernenden Weiber und Kinder, die in das Spital eindringen wollten mit Nagaken zurück. Die Ermordung von Polizisten dauert fort.

### Ueberraschung auf den Bahnhof von Odessa.

Frankfurt a. M., 19. August. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Odessa: Auf dem hiesigen Bahnhofs überfielen gestern sieben Anarchisten den Eisenbahnkassier und nahmen ihm 5500 Rubel weg. Sie flüchteten dann und warfen unter die sie verfolgenden Polizisten eine Bombe wodurch ein Polizist getödtet und andere verwundet wurden. Es gelang jedoch, drei der Anarchisten zu verhaften.

### Die Militärdiktatur in Polen.

Berlin, 19. August. Aus Warschau wird gemeldet, daß seit Montag ein lebhafter Depeschenwechsel zwischen Warschau und Petersburg stattfindet. Der Gouverneur Scalon besteht darauf, daß die Militärdiktatur in Polen ausgerufen werde. Es wurde ihm geantwortet, die Erfüllung des Wunsches hänge von der endgültigen Bildung des Kabinetts ab. Nichtsdestoweniger wurde ihm vollständig freie Hand gelassen, jenes Regime einzuführen, das ihm paßt.

### Die Kämpfe in Kaukasus.

Berlin, 19. August. Aus Petersburg wird teleggrafirt: Im Gouvernement Kaulkasus ist die Lage eine sehr kritische. Bewaffnete Tatarenbanden führen Kämpfe gegen den Truppen des Generals Bewern. Letztere mußte Artillerie gebrauchen. Die Tataren gingen mehrmals zum Angriff über.

### Weitere Todesurteile.

Petersburg, 19. August. Aus Kronstadt wird gemeldet, daß das Kriegsgericht 10 Russen zum Tode verurteilt hat, die sich an den Revolten beteiligt haben. 12 Individuen wurden zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt. 15 Angeklagte wurden freigesprochen.

## Handel und Verkehr.

### Verlängerung der Industriebegünstigungen.

Der Papierfabrik „Letea“, der Nagel- und Drahtziehfabrik Geldern und Melic in Galatz, der Seifenfabrik „Stella“ in Bukarest wurden die Begünstigungen des Industriegesetzes für ein Jahr verlängert. — Der Spiritusfabrik, die Herr C. Cantacusino in der Gemeinde Dagaza, Roman und der Dampf-Mühle die die Herrn E. Haier und O. C. Drugăneanu in Jassy errichten, wurden verschiedene Zollnachlässe für die Maschinen gewährt.

**Der Holzexport aus Rumänien.** Die im Monat März durch den Hafen von Galatz exportierte Holzmenge repräsentiert einen Wert von 5.214.206 Frs. 69. —

**Die Bierbrauereien des Landes** haben im Laufe des Monats Juni 1906, 1.479,971 Liter Bier fabriziert und in den Consum 1.591,288 Liter gesetzt. Die Produktions-tätigkeit der fünf hervorragendsten Brauereien in diesem Monate ist nachfolgende:

	gebraut	consumiert	in den Niederlagen
Luther	Liter 323,700	414.602	701,409
Oppler	190,000	189.228	312,048
Bragadirn	551,350	576,718	1,009,891
Basilesen	140,000	107,024	342,497
Azuga	165,600	164,757	416,348

Das Quantum ist fast dasselbe wie im vorigen Monat. Der Konsum war um 106,218 höher und die in den Niederlagen befindliche Menge um 381,087 Liter geringer.

**Brailaer Getreidebericht.** Aus Braila wird uns von unserem J. E. Correspondenten unterm 18. August geschrieben:

Unser Markt tendirte in der abgebuftenen Woche in äusserst flauer Haltung. Der Grund hierfür ist in den äusserst grossen Ankünften zu suchen.

Gehandelt wurde:

Weizen	79 80	K a Lei 13,90	— Lei 14.
"	78	" " "	15,50
"	77	" " "	13 — " 13,30
Rotweizen	80	" " "	15 —
Gerste	59 60	" " "	10 — " 10,10
"	60 61	" " "	10,10 — " 10,25
Hafer	40 42	" " "	11 — " 11,20
"	44 45	" " "	11,20 — " 11,40
Roggen	67 72	" " "	10,60 — " 11,10

Frachten sind sehr flau, es notiren für Parcellsladungen nach

Rotterdam	sh 9/	— p Units
Antwerpen	" 9/6	— " "
England	" 9/6	— " "
Mittelmeer	Fcs 9	— " 1000 Ko
Adriatische Hafen	" 8	— " "

Am Continent und England bleibt das Geschäft in den verfloßenen acht Tagen in äusserst trager Haltung, Italien beschränkte sich auf einem kleinen Geschäft, weil die Händler dort zur jetzigen Situation kein Vertrauen haben. In der Schweiz ist nur für Ausstichqualitäten in Weizen und Hafer Nachfrage. Sonstiges bleibt flau, da Russland ein dringendes Angebot in den letzten Tagen zeigte.

(Fortsetzung 5. Seite.)

# Literatur.

„Man lernt niemals aus.“ das wissen strebsame Frauen nur zu gut und lesen daher gern das praktische Blatt „D a u s l i c h e r R a t g e b e r“ (Verlag Robert Schöneweiß, Berlin W., Eisenacherstraße 6), das ihnen die beste Gelegenheit bietet, ihre Allgemeinbildung zu heben und ihre hauswirtschaftlichen Kenntnisse bedeutend zu erweitern. In der soeben erschienenen Nummer 32 desselben finden wir u. a. an gediegenen Artikeln: „Die Sorge“ von Bruno Degg. — „Geschwisterliebe“ von R. Bernhardt — „Hoch wohnen — gesund wohnen“ von Alice Fintel, ferner eine hauswirtschaftliche Plauderei „Vom Einlaufen und Sparen“ von M. Sellwig, sowie eine Anleitung zu rationeller Verwendung der Wäse und einen Beitrag „Zur Geschichte der Nähmaschine.“ Angenehme Unterhaltungslektüre für die Mußestunden und die Beilage „Aus Zeit und Leben“, die das Neue und Interessante bietet, machen nebst der ansprechenden Kinderzeitung „Für unsere Kleinen“ das nützliche Blatt allen Familienmitgliedern ganz unentbehrlich. Den weitaus größeren Raum füllen Rezepte, nützliche Winke und Antworten verschiedenster Art, eine gediegene Fundgrube für praktisches Wissen darstellend. Abonnementpreis: vierteljährlich 1 40 M. Probenummern stets gratis und franko.

## Amor auf Reisen.

Novelle von Dr. J. Kraner.  
(Originalfeuilleton des „Budapester Tagblatt“.)

Aus dem Nachlasse des unvergesslichen Dr. Kraner wird uns nachfolgende hübsche Novelle zur Verfügung gestellt, die von dem schönen literarischen Talente des allzu früh Dahingegangenen bereitetes Zeugnis ablegt.

Die Glocke auf dem Perron des Bahnhofes in Altenburg hatte bereits das zweite Zeichen gegeben, der Zug stand zur Abfahrt bereit, die Reisenden drängten sich eilig nach den Waggons. Eine hübsche schlanke Dame von vielleicht achtzehn Jahren in einfachen Reiselleidern lief ängstlich mit einer mächtigen Reisetasche längs des Zuges hin und schien vergeblich ein geeignetes Coupee zu suchen, während sie zugleich um ihr Gepäck in größter Sorge war. Ein junger Mann, elegant gekleidet, und nur mit einem kleinen Reisetui belastet, sah die Not der Armen. „Mein Fräulein,“ wandte er sich verbindlich an sie, „kann ich Ihnen vielleicht irgendwie behilflich sein?“ Die dunklen Augen der Angeredeten leuchteten dankbar. „Ah! wenn Sie sich meines Ungetüms von Koffer annehmen wollten,“ bat sie freundlich. In diesem Wirrwarr finde ich mich nicht zurecht und in wenig Minuten geht der Zug ab.“ Damit reichte sie hastig ihrem Ritter in der Not die Fahrkarte, und der eilte davon um bald darauf mit dem gewünschten Gepäckstücke zurückzukehren.

Er fand seine schöne Reisende schon in einem Coupee 2. Klasse; einige herzliche Dankesworte und ein leiser Druck von ihrer kleinen Hand beglückten ihn; noch ein freundlicher Blick aus diesen schelmischen Augen hastete auf den seinen — da wurde das Fenster des Coupées aufgezo-gen und hinter diesem verschwand die liebliche Erscheinung. Wer weiß wie lange der junge Mann gedankenvoll vor diesem Fenster geträumt hätte, wenn nicht jetzt das dritte Glockenzeichen ertönt wäre. Ueber der angenehmen Begegnung mit der reizenden Unbekannten hatte er wahrhaftig vergessen, daß ja auch er, und zwar in dringenden Geschäften, reisen müsse. Jetzt fuhr er erschreckt zusammen, die Pfeife des Zugführers gab bereits das Zeichen zur Abfahrt, das Räderwerk der Maschine begann sich zu bewegen. Was tun? Rasch entschlossen sprang er in das Coupee vor dem er wie ein Ritter Toggenburg, die kostbaren Minuten verträumt hatte, und nahm höflichst nach allen Seiten grüßend, zwischen zwei wohlbeleibten Matronen und seiner Unbekannten gegenüber, Platz.

„Damencoupee?“ Frug er sichtlich erschrocken, als ihm sechs weibliche Gesichter verwundert entgegenstarrten. „Dann bitte ich um Entschuldigung — aber ich fürchtete

den Zug zu verlassen und sprang aus Verzweiflung im letzten Augenblicke hier herein.“ Fünf Gesichter zogen sich ob dieser unerhörten aber gewiß unbeabsichtigten Grobheit in bedenkliche Länge; nur das sechste, das lieblichste von allen, nahm den Ausdruck aufrichtiger Freude — vielleicht Schadenfreude — an. „Auf ihr lebenswürdiges Kompliment hin“ entgegnete lachend die junge Dame „sollten Sie von Rechts wegen dazu verurteilt werden, dieses Coupee nicht eher zu verlassen als bis die Letzte von uns Passagieren in der möglichst entferntesten Station von hier ausgestiegen wäre. Die Ausbrüche der Verzweiflung mußten dann in der Tat furchtbar sein.“ Der Spatz im Schwalbennest machte einige unflügelne Versuche, sich wegen seiner ungeschickten Ausdrucksweise bei den Insassen des Coupées zu entschuldigen. Da er aber, nur spöttischen und ärgerlichen Mienen begegnete und einige halblaute, wenig schmeichelhafte Bemerkungen sein Ohr getroffen, so wandte er sich nur verbindlich an sein Gegenüber: „Mein Fräulein, wenn ich versichert sein dürfte, daß Sie die letzte Dame wären, welche diesen Wagen verläßt, so würde ich diese Strafe, die Sie mir da diktieren möchten, als mein größtes Glück betrachten. Ich würde bedingungslos Ihnen folgen, bis Sie mich verlassen würden, ja selbst auf die Gefahr hin, nie wieder von Ihnen die Freiheit zu erlangen“.

„Wirklich mein Herr?“ fragte das junge Mädchen indem Sie ihren Cavalier mit einem Blicke traf, der diesem bis mitten ins Herz drang. Wirklich? wiederholte sie langsam und in herausfordernd neckischem Tone. Und wenn ich Sie nun beim Worte nehme mein Herr? Und wenn ich Ihnen nun höflichst aber in vollem Ernste befehlen würde mich bis an das Ziel meiner Reise zu begleiten? Ueberlegen Sie sich das wohl, edler Ritter. Habe ich aber Ihr Versprechen, so kenne ich keine Rücksicht und nur die dringendsten Umstände werden mich veranlassen Sie Ihrer Ritterdienste zu entbinden! — Der junge Mann war entzückt und eben wollte er beteuern, daß er folgen wolle bis an das Ende der Welt als sich die Türe des Waggons öffnete und der Condukteur hereintat. „Die Fahrarten! meine Herrschaften!“

Sechs Hände streckten sich ihm entgegen! Die Coupé-zange tat ihre Schuldigkeit, die sechste Karte war gezeichnet — aber die siebente, die Karte des Sperlings unter den Schwalben, wollte sich nicht finden. Der unglückliche Passagier konnte dieselbe nur verloren haben, denn daß er ohne Billet eingestiegen war, daran hatte er in der Aufregung der letzten Viertelstunde selbst nicht mehr gedacht. „Ich kann meine Karte nicht finden, sagte er endlich nachdem er in allen Taschen gesucht hatte, dem geduldig harrenden Beamten; ich werde auf der nächsten Station nachzahlen! Ich wollte nach Leipzig fahren; II Klasse.“

„Nach Leipzig?“ fragte der Beamte verwundert. Ja, wie kommen Sie denn da in den bayrischen Courtirzug? und in das Damencoupee? Der Berliner Zug, mit dem Sie hätten reisen sollen ging zehn Minuten nach diesem da von Altenburg ab und auf der andern Seite des Perrons. Sie werden also gefälligst auf der nächsten Station aussteigen und die Ankunft des nächsten Zuges dort abwarten der Sie nach Altenburg zurückbringt. Der Eindruck dieser Worte auf die Passagiere war ein sehr verschiedener. Während die fünf Rauchsvalben sofort die Köpfe zusammen steckten um ihre Freude über die verunglückten Pläne des impertinenten Menschen den herzlichsten Ausdruck zu geben, ruhten die Blicke der jungen Dame mit aufrichtigem Bedauern auf der Gestalt ihres Ritters von dessen Gesellschaft sie sich den angenehmierten Zeitvertreib für die Langweile der Reise versprochen hatte. Der aber zuckte nur die Achseln und schien über die arge Verwechslung gar nicht außer sich zu geraten. Gelassen drehte

er an den Spitzen seines Schnurrbartes. „Ich werde in der nächsten Station nicht aussteigen mein Fräulein. Wollen Sie mir gestatten in Ihrer Gesellschaft zu reisen? Ich spüre Lust, über Hof, meinetwegen auch über Eger oder Karlsbad nach Leipzig zu fahren, aber nicht mehr bedingungslos, sondern unter der Bedingung, daß wir in der nächsten Station einen jener lustigen Solonwagen besteigen von denen aus man einen so prächtigen Rundblick über die ganze Gegend hat und wo es sich überhaupt weit angenehmer sitzt als in diesen beengten Räume.“ Dabei mußerte er seine Nachbarschaft rechts und links in der augenfälligsten Weise.

„Ich bin Ihnen sehr verbunden, mein Herr und nehme Ihr Anerbieten mit Vergnügen an. Also: Bedingung Nr. 1: Sie fragen mich nicht nach dem Ziele meiner Reise und auch nicht nach dem Zweck derselben. Bedingung Nr. 2: Sie begleiten mich so weit bis ich Sie selbst verlassen werde. Bedingung Nr. 3: Auf eine Entschädigung haben Sie keinen Anspruch, auch auf keine Belohnung für treue Dienste. Verstanden? und einverstanden?“

Ueber die freundlichen Züge des jungen Mannes flog es bei der letzten Klausel doch wie ein leichter Schatten; indessen hielt er diese wohl nur für einen Zufug den der Anstand und die Sittsamkeit gebot, und als jetzt der Zug in der ersten Station einlief fragte er bei dem blonden Köpfe an wohn er sein Billet lösen sollte. „Zunächst bis Hof“ lautete in komisch strengen Töne die Antwort. Dort habe ich Verwandte bei denen ich die Nacht zubringen werde. Am andern Morgen neun Uhr 45 Minuten haben Sie sich auf dem Bahnhofe wieder einzufinden. Sind Sie in Hof bekannt? „Vollständig unbekannt“ antwortete mit einem tiefen Seufzer der Angeredete, — vollständig.

„Ich muß Ihnen überhaupt gestehen, daß dies, bis auf einen ganz kleinen Ausflug in die Thüringer Berge, meine erste Reise ist.“ Und die? fiel ihm das Mädchen ins Wort, „Die ist gleich eine halbsunfreiwillige Vergnügungsreise! Ah das ist köstlich! Das wird der ganzen Fahrt einen romantischen Anstrich verleihen. O Sie sollten ein Reisetaschenbuch führen, wie ich es tat, als ich zum erstenmal nach Italien reiste, denn die Eindrücke die man auf einer größeren Reise empfindet, sind entschrieben wert, zu Papier gebracht zu werden; und wer weiß was man nicht alles erleben kann was einem ewig unvergesslich bleibt. Meinen Sie nicht?“ Dabei lachte das Fräulein so neckisch und sah ihren Ritter so treuherzig, so ehrlich und offen an, daß die Mißstimmung, welche sich seiner schon bewachtigen wollte, als er den Ulas für Hof und dann die Möglichkeit einer Reise nach Italien vernahm, verschleucht werden mußte.

Jetzt hielt der Zug. Unter den wenigen Reisenden, welche denselben verließen, waren zum lebhaften Bedauern der neugierigen fünf Damen auch unsere zwei Passagiere. Alle fünf Köpfe mit sorgneten wohlbewaffnet, folgten jedem Schritte des Paares bis dieses im Salonwagen verschwand und der Zug nach wenig Minuten sich wieder in Bewegung setzte. „Und nun,“ fragte die dickste der Zurückgebliebenen, indem sie schlau blinzelte, „wer wird von den Zweien angeführt sein?“ — „Natürlich er,“ entgegnete sofort im Tone großer Zuversicht eine ältere Dame, die man sichtlich für eine „alte Jungfer“ halten mußte. „Die Person da war nichts als eine Schauspielerin oder Tänzerin, oder etwas noch Aergeres, denn so wirkt sich doch wohl kein anständiges Mädchen einem stoßtrömenden Herrn an den Hals; und wer anders kann da angeführt sein als er? Sie wissen doch, wie es die Schauspielerinnen hinter den Ohren haben!“ Es zuckte boshaft um den eingeknickten Mund.

„Und ich glaube, unser Fräulein wird sich gehörig daneben setzen. Der Mensch kam mir vor wie ein Bauern-

aufmerksamer und blickte sie so prüfend an, daß Julie sich unwillkürlich halb von ihrem Sitze erhob. Sie öffnete den Mund, als wollte sie sprechen; allein das Mädchen sah sie erstaunt an und schritt vorüber.

Unter dem Arm trug sie ein Buch mit losen Blättern; gerade beim Vorübergehen entglitt ihm unbemerkt ein Umschlag und fiel zu Boden. Julie athmete tief auf, bückte sich, hob das Papier auf und las den Namen, den sie vom ersten Moment vermutet hatte. Einen Augenblick zögerte sie; dann eilte sie dem Mädchen nach, wobei sie mit lauter Stimme rief:

— Sie haben diesen Brief verloren!  
Hastig lehrte die Fremde um.  
— Ich danke vielmals. Es tut mir leid, Ihnen Mühe verursacht zu haben!

Sie schwieg, weil die Art, in der Julie sie ansah, sie verlegen machte. Endlich fragte sie unsicher:

— Wünschen Sie vielleicht mit mir zu sprechen?  
— Sie sind Fräulein Moffat?

Ja, so heiße ich. . . Bitte, nehmen Sie es mir nicht übel, aber ich kann mich nicht entsinnen, Ihnen schon einmal begegnet zu sein. Die Stimme klang süß und schüchtern.  
— Ich bin Frau Delafield.

— Wirklich! Verzeihen Sie! Unschlüssigkeit, Verwunderung und ein gewisses Bewußtsein dem Ungewöhnlichen gegenüber prägte sich immer deutlicher in ihren Zügen aus. In Julie dagegen überstürzten sich die Fragen: Was weiß sie? Ist sie eingeweiht? Und laut sprach sie mit sanfter Stimme:

— Daß Sie meinen Namen kannten, durfte ich voraussetzen, denn Lord Uredale hatte den Wunsch seines Vaters erfüllt und Lady Blanche über mich geschrieben. Sie und meine Mutter waren Schwestern.  
— Ja; man hat mir davon erzählt.

Das Mädchen sah verlegen zu Boden und nun schwiegen Beide.

(Fortsetzung folgt).

# Das Erbe der Mutter

Roman von Mrs. Humphry Ward  
Deutsch von Ludwig Wechsler

Wenn er auch lachte, so blieb er doch den alten Sachen treu und Julie erwog mit weiblicher Sorge, wie sie ihn ändern und veranlassen könnte, wenigstens den häßlichen Koffer und den geradezu schmachvollen Hut beseitigen zu legen. Dabei war ihm nichts zu gut! Eine Jungfer, Reisen in erster Klasse, feinste Verpflegung mußte sie sich gefallen lassen. Ärgerliches Aufbegehren, das Verlangen seine Entbehrungen teilen zu dürfen, wies er stets mit dem Hinweis auf die überstandene Krankheit zurück.

— Schade, Du hättest Mönch werden müssen, sagte sie einmal in La Barna zu ihm, als sie sich im Walde niedergelassen hatten, er ihr aus dem Fioretti vorlas und seine darauf bezüglichen persönlichen Anschauungen zum Besten gab.

Er schüttelte indessen den Kopf und lächelte:

— Unmöglich! Ich glaube an nichts oder fast an nichts!

Die Antwort überraschte sie aufs höchste. Sie blickte ihm tief in die blauen klaren Augen und ahnte unzählige Gedanken und Empfindungen, die ihn ganz in Anspruch nahmen und die er unaufhörlich zurückdrängte, wenn sie sich ans Licht wagen wollten. Sie kam sich vor wie Elsa und sah in ihm Bohengrin, der sein eigentliches Wesen nicht enttüllen wollte.

— Wie wird Dir sein, wenn die Herzogswürde Dir zufällt? hatte sie plötzlich gefragt.

Dunkle Blut hatte sein Antlitz übergossen und wäre ein Zornesausbruch ihr gegenüber möglich gewesen, er hätte sich nicht zu beherrschen vermocht. Er sprang auf und sagte:

— Darüber spreche ich nicht; daran denke ich niemals! Und er brachte sie in das Gasthaus zurück.

— Körperlos, schemenhaft! rief ihr Verstand, als sie in der Dämmerung nebeneinander dahinschritten.

Unzählige Einzelheiten ziehen an Julie's Auge vorüber. Was Wunder, daß ihre Gedanken allmählich eine andere

Richtung einschlugen und hinüberschweiften zu dem Kriegslärm, dahin, wo mit Feuer und Schwert um Menschenschicksale gespielt wurde. . . Immer weiter flogen ihre Gedanken bis hinüber in die Wüste, zu Bartworth's kleiner Truppe in Afrika. . .

Ah, wie das pralle Sonnenlicht blendet, wie der Sand in die Lunge sticht! Unaufhaltsam windet sich die eingliedrige Kette der Leute über den endlosen, ausgedörrten, wasserlosen Pfad. Es schwanken die Träger unter ihrer Last, ihnen voran eine Handvoll englischer Offiziere und an ihrer Spitze, die junge, schlanke Gestalt, die sich jeden Schritt durch die Wildnis mühsam erkämpfen muß. Wie sie dürrsten, wie die Hitze sie ausmergelt, wie das geheimnisvolle, unbekannte, feindselige Land sie in seinem Banne hält!

Gedenkt er ihrer? Sicher des Nachts, unter dem Flimmern der südlichen Sterne. Finden, wenn die Sonne heiß herniederbrennt, seine Gedanken den Weg zu ihr? Ja, ja, sie weiß es. So lange er lebt und atmet, begegnen sich ihre Seelen; sie sind unzertrennlich. . .

Brennende Tränen stehen in ihren Augen, sie sehen nichts. Nicht die Blätter des Buches, mit denen die Finger achlos spielen, nicht die Wiesen und Blumen, auch nicht die Gestalt eines jungen Mädchens, das langsam den Berg hinaufsteigt und sich allmählich der Stelle nähert, wo Julie sitzt. Immer kleiner wurde der Zwischenraum. Der Blick der jungen Frau war wieder klar geworden und mit einemmale spähte sie mit gespannter, atemloser Aufmerksamkeit der Kommenden entgegen.

Eine kleine, zarte Gestalt, das Gesicht von einem großen Gute beschattet, der das blonde Haar unverhüllt läßt, daß am Hinterkopf zu einem Knoten zusammengefaßt, schlafen und Nacken golden umfließt. Ein zerstreuter Blick streifte Julie, die in ein ungewöhnlich reizvolles Gesicht schaut, dessen Schönheit leider durch übergroße Zartheit, beinahe Kränklichkeit beeinträchtigt wurde. Daß die Tropensonne es gebleicht und die leise erwachende Röte der scharfen Alpenluft zu danken sei, durfte man annehmen; aber freilich, die seelendollen Augen leuchteten lebhaft und forschend und hatten einen Ausdruck, der überraschend wirkte. Als die Fremde sie ganz deutlich sehen konnte, wurde sie

fänger," fiel ihr die Dritte ins Wort, „der das Gänchen bei der ersten Gelegenheit tüchtig rupfen wird. Er wird schon wissen, warum er den Ritter spielt und wir wissen's auch.“

Die vermutliche alte Jungfer mußte eine Zweideutigkeit hinter diesen Worten wittern, denn sie wurde zinnobertrot. Die Vierte endlich, die philosophischste von allen hatte das Richtige getroffen, denn sie schnitt den Faden der Kritik mit der Bemerkung ab: „Ich denke, was die Zwei vor haben, geht uns nichts an.“

„Entweder betrügt er sie oder sie ihn oder führen sie sich beide hinter's Licht, oder meinen sie's beide ehrlich. Ich glaube aber, da ist Verliebtheit im Spiel und das geht uns nichts an, ist auch gar nicht interessant.“

Und damit setzte sie die Nadel an einen dicken, roten, laugen Strumpf in Bewegung, die anderen folgten mit der gleichen Beschäftigung, um bald darauf der Reihe nach sanft einzunicken.

Unterdessen überreichte im Salonwagen, den nur ein schläfriger Herr mit ihnen teilte, der junge Mann seiner Dame eine Bistkarte.

„Rudolf Werner, Fabrikant“ las sie verbindlich sich verbeugend. „Es freut mich aufrichtig, Sie kennen gelernt zu haben. Der Anstand erfordert nun eigentlich, daß ich Ihnen meinen Namen nenne; indessen finde ich es für gut Ihnen jetzt nur zu sagen, daß ich Helene heiße; meinen Zunamen werde ich Ihnen noch verschweigen, nicht etwa daß ich eine Prinzessin wäre, die da incognito reist, denn ich bin ein sehr einfaches Bürgermädchen, sondern weil ich diesen Zunamen vielleicht in kurzer Zeit nicht mehr führen werde. Also titulieren Sie mich gefälligst: Fräulein Helene.“ Herr Werner strahlte vor Freude; denn war das nicht ein Wink, den er nur absichtlich hätte mißverstehen können?

„O gemiß, Fräulein Helene, Sie haben Recht“ erwiderte er entzückt; „der Familienname scheint mir in der Tat selbst nur von untergeordneter Bedeutung; zudem würde es mir gewiß schwer werden, diesen Zunamen auszusprechen, Helene, Fräulein Helene klingt herzlich, vertrauensvoller, freundschaftlicher. Und als Ihren treuen Freund werden Sie mich doch vorläufig ansehen, nicht wahr?“ Herr Werner mußte das Wörtchen „vorläufig“ doch etwas zu auffällig betont haben, denn Helene sah ihn verwundert an. Sie stuzte einen Augenblick, dann zuckte es schelmisch um den kleinen Mund. Sie hatte die Gedanken ihres Begleiters erraten, aber sie wollte, sie durfte ihn nicht verstehn.

„Vorläufig?“ wiederholte sie langsam, warum nur vorläufig? Oder wollen Sie damit sagen, daß Sie es vorläufig noch nicht reut, mir Ihre Ritterdienste angeboten zu haben? Ei, ei Herr Werner! Wenn Ihr Gesicht nicht so grundehrlich wäre — wahrlich, ich würde Sie auf dieses eine „vorläufig“ hin fürchten. Dann wären Sie ja ein würdiger Vertreter jener Männerwelt, welche mir die gute Tante in Hamburg so entsetzlich zu schildern verstand, jener Männerwelt, die nur aus Lug und Trug und Egoismus zusammengesetzt ist. Tante hatte mich nun wirklich auch mißtrauisch gemacht, aber heute weiß ich, daß es auch ehrliche Männer giebt, selbstlose wie Sie, Herr Werner, und — ich möchte sagen — unverdorrene, die nicht hinter jedem heiteren übermütigen Worte eines jungen Mädchens eine Pröze wittern, die die Flagge streicht noch ehe man capern will. Habe ich nicht Recht?“

„Und ob Sie Recht haben, Fräulein Helene!“ entgegnete Herr Werner etwas verlegen. Ihr Vertrauen ehrt mich wie Sie hoffentlich das Meine ehrt. Lassen Sie mir die Freude, in diese lieblichen Züge zu schauen, die mich vom ersten Augenblicke an unwiderstehlich angezogen haben und denen ich jetzt bedingungslos folge, und sei es auf die Gefahr hin, endlich am Cap der guten Hoffnung als ein Narr ausgelacht zu werden, der einem Irlichte nachjagt, das ihm am Ende unter den Händen in Dunst zerfliehet.“ Helene hatte die Augen niedergeschlagen, eine leichte Röte flog über ihr Antlitz, sie schwiegte lange, während Werner erwartungsvoll der Antwort harzte.

(Fortsetzung folgt).

Vereinigten Staaten genieße. Dabei machte er folgende Bemerkungen über den Kaiser: „Wir drüben sehen in dem Kaiser, wenn ich mich „amerikanisch“ ausdrücken darf, einen „genialen Geschäftsmann“, der die politischen und wirtschaftlichen Interessen Deutschlands in vollendeter Weise wahrzunehmen weiß. Wir schätzen ihn nicht nur wegen seiner ausgezeichneten staatsmännischen Fähigkeiten, sondern auch seiner großen menschlichen Eigenschaften wegen. Es ist in unserem Lande ein vielfach gehegter Wunsch, daß der Kaiser einmal Amerika besuchen möge. Man hat in Deutschland keine Ahnung, kann sich überhaupt kaum einen Begriff davon machen, wie der Kaiser aufgenommen werden würde, nachdem schon der Besuch des Prinzen Heinrich von Preußen so außerordentlich günstig und einschneidend auf die deutsch-amerikanischen Beziehungen gewirkt hat.“

Was Reisende vergessen können. Aus der Schweiz werden einige Fälle einer geradezu unglaublich erscheinenden Vergesslichkeit von Reisenden berichtet. Ein Hotelbesitzer in Genf stellte soeben einer Amerikanerin ein kostbares, mit wertvollen Steinen gefülltes Juwelentäschchen wieder zu, daß sie ihm zur Aufbewahrung übergeben, bei der Abreise jedoch völlig vergessen hatte. Der Hotelier mußte mehrere Wochen suchen, ehe es ihm gelang, die Besitzerin wieder aufzufinden, die einfach angenommen hatte, daß man ihr den Schatz in einem Zuge gestohlen hatte. Seit drei Wochen sorgt die Eisenbahngesellschaft für einen kostbaren Schoßhund, der einer Pariser Familie gehört, die ihn zu einem Hotel in Luzern geschickt und dann augenscheinlich den Namen dieses Hotels vergessen hat. Kürzlich wurden in dem Zimmer eines Hotels in Zürich 1000 Fr. in Papiergeld gefunden, und bis heute hat sich noch niemand gemeldet, der Anspruch auf das Geld erhebt. Dieser Tage sah sich ein Engländer genötigt, in Chamoni die Hilfe der Polizei in Anspruch zu nehmen, weil er sein Hotel nicht wiederfinden konnte. Bei seiner Ankunft war er dort hingegangen, hatte sein ganzes Gepäck in dem Warteraum des Hotels gelassen, ein Zimmer gemietet und war dann sofort aufgebrochen, um einen Aufstieg zu unternehmen. Als er zurückkehrte, hatte er keine Ahnung mehr, wo sein Hotel lag. Einmal hat sogar eine deutsche Familie von acht Personen, die nach Tessin ging, eins der jüngeren Kinder auf dem Bahnsteig in Lausanne vergessen, und der Vater mußte zurückkehren, um das Kind abzuholen. Man schätzt, daß von den Reisenden in Schweizer Hotels und Eisenbahnen alljährlich während der Saison Geld und Gegenstände im Werte von 100 000 Fr. vergessen werden, und die Eisenbahn macht mit dem Verkauf der vergessenen Wertgegenstände ein recht gutes Geschäft.

Pariser Enten. Ueber kleine Geheimnisse der Pariser Restaurants plaudert „Petit Journal“: Ein Engländer und seine drei Töchter nahmen dieser Tage in einem modernen Restaurant in der Nähe des Ostbahnhofes Platz. Der Engländer sah die Speisekarte durch und schien nichts zu finden, das ihm paßte. Plötzlich hörte er eine Donnerstimme an der Kasse melden: „Viermal Ente!“

„Geben Sie uns auch viermal Ente“, sagte er zu dem Kassier, der ihn bediente.

„Ente ist heute nicht da, mein Herr“, antwortete der Kassier, „vielleicht wählen sie etwas anderes!“

Da schallte aus dem Hintergrunde des Zimmers eine Stimme herüber: „Und dreimal Ente auf 61.“

Der Engländer wurde müde. „Ich will Ente haben! Warum werden hier bestimmte Gäfte vorgezogen?“

Der Besitzer des Restaurants hatte große Mühe, dem Gast zu erklären, daß das verlangte Gericht an diesem Tage tatsächlich nicht zu haben war und daß „Enten“ in der Pariser Restaurantsprache die Gäste sind, die nur Wasser trinken. Man meldet sie an der Kasse, weil sie für jede Speise 10 Centimes „Zuschlag“ zu zahlen haben.

Die Guillotine im Ruhestand. Durch einen neulich gefassten Beschluß der französischen Minister ist die Guillotine in Ruhestand versetzt worden. Die Minister haben nicht, wie das in Rußland die Revolutionäre verlangen, die Todesstrafe abgeschafft, sondern sie haben einfach die für die Instandhaltung der Guillotine ausgesetzten Jahresgelder vom Budget gestrichen. Es erübrigt noch, daß Kammer und Senat den Beschluß gutheißten, und die Guillotine muß zum alten Eisen wandern. Im Ruhestand befand sie sich übrigens schon eine gute Weile, denn seit Felix Faure sind nur äußerst wenige Todesurteile in Frankreich vollzogen worden. Herr Louber machte fast regelmäßig von seinem Begnadigungsrecht Gebrauch und schaffte somit die Todesstrafe praktisch ab. Gefeßlich sind Todesstrafe und Guillotine in Frankreich schon zweimal abgeschafft worden, und zwar beide Male gerade von solchen Leuten, die von den für die Stützen der Gesellschaft streitenden Geschichtschreibern als Bluthunde und Mordbrenner geschildert wurden und noch immer werden. Das erstemal waren es die abscheulichen Verbrecher von 1848, die sofort nach Erklärung der Republik die Todesstrafe abschafften, das zweitemal aber waren es gar die in jedem gutdenkenden Geschichtsbuche als Auswurf der Menschheit verschrienen Kommunisten. Dieses Mordgesindel, das nach Aussage der Versailler Geschichtschreiber nach Mord und Brand, nach Feuer und Blut schrie, verkündete nicht nur in seinem „Journal Officiel“, daß die Todesstrafe abgeschafft sei — nein, die Kommune veranstaltete ein großes Fest, und in Gegenwart einer zahlreichen Menge wurde am 6. April 1871 die Guillotine vor der Bürgermeisterei des 11. Stadtbezirkes feierlich verbrannt. Einige Tage später wurden auch die fünf Steine an der Place de la Roquette, die beim Ausstellen der Guillotine als Fundament dienten, herausgerissen, um jede Erinnerung an die öffentlichen Hinrichtungen auszulöschen.

Sobald Versailles die Bösewichter der Kommune besiegt hatte, wurden die fünf Steine wieder eingesetzt, und man baute eine neue Guillotine, die nämlich, die von der gegenwärtigen Regierung in den Ruhestand gesetzt werden soll. Da die Sache jetzt ganz ohne Pomp und Geschrei geschieht, wird vielleicht Ernst daraus, und dann wird wohl

diese letzte Guillotine in der Kumpellammer irgendeines Pariser Museums still und friedlich vermodern und verrotten.

Strohwitwe. Der jetzt in der Zeit der Sommerfrische viel gebrauchte Ausdruck gehört schon längere Zeit der Literatur an. So wie die ordentliche Stroh- oder Graswitwe eigentlich einen etwas ironischen Beigeschmack hatte, dichtet Goethe im Schenkenbuch des Welköstlichen Divans (1814):

„Die Strohwitwe, die Aurora, Ist in Hesperus entbrannt.“

In seiner eigenartigen Weise braucht Jean Paul 1807 den Ausdruck: „Mein Stiefbruder hat sich indes vermählt mit einer zarten Witwe, für welche ein lebendiger Nach-Gatte das schärfste Brustbild und Denkmal ihres dahingeflohenen Strohwitwers im Himmel.“ . . . In seinem Roman „Münchhausen“ überschreibt Zimmermann ein besonderes Kapitel „Die Leiden einer jungen Strohwitwe.“ Es ist bezeichnend, daß heute bei der riesigen Zunahme der Ferien- und Badereisen die humoristische Bezeichnung „Strohwitwe“ mehr als das weibliche Seitenstück hervortritt, von dem der Ausdruck eigentlich ausgegangen und über den sich in Zedlers Universallexikon 1744 verzeichnet findet: „Strohwitben heißet man aus Scherz an etlichen Orten diejenigen Weiber, deren Männer verreiset oder abwesend sein.“ Beide Scherzworte sind denn auch von Adelung und Campe schon lexikalisch gebucht.

Langlebige Menschen. Vor kurzem hörte ich — so schreibt uns ein Leser — von zwei alten Damen mit seltenem Namen, welche mecklenburgische Pfarrerektöchter sein sollten. Ich schlug nach in dem Auskunftsbuch von Walter, und richtig: Anfang vorigen Jahrhunderts gab es einen Pastor dieses Namens in Mecklenburg, der 1765 geboren war. Und das war nicht etwa der Großvater, sondern wirklich der Vater dieser Damen, wie bei näherer Erkundigung bestätigt wurde. Man denke nur: 1906 sind noch Menschen am Leben, deren Vater 1763 geboren ist! Durch drei Jahrhunderte reichen zwei Generationen! Gleich nach dem Siebenjährigen Kriege der Vater von heute noch lebenden Menschen geboren! Wir sind da ja solche Eintagsfliegen nicht, wie wir uns zuweilen vorkommen. — Ein anderer, auch durchaus beglaubigter Fall: Vor das Gericht in Schw. wird kürzlich in Erbschaftsangelegenheiten ein Mann hoch in den Achtzigern zitiert, der gefragt wird, ob er noch Brüder gehabt habe. „Ja, einen Stiefbruder, aber der ist lange tot.“ — „Wie lange denn?“ — Nach einigem Besinnen: „140 Jahre!“ Alles sieht erstaunt auf, und der Richter fragt wiederum: „Wie lange?“ — „Wie ich sagte! 140 Jahre! Mein Vater heiratete sehr jung. Die erste Frau und mein Bruder starben ihm, als er 26 Jahre alt war. Nach 52 Jahren, im Alter von 78 Jahren, heiratete mein Vater dann seine Hausdame, aus dieser Ehe stammte ich. Da ich heute 87 Jahre alt bin, muß das 140 Jahre her sein, daß mein Bruder gestorben ist. Ob es wohl noch einen Menschen auf der Welt gibt, der von sich sagen kann, daß sein Bruder 140 Jahre tot sei?“

## Handel und Verkehr.

Bukarest, 20. August 1906.

Neue Bohrungen auf Petroleum in Deutschland. Aus dem hannoverschen Oelgebiet wird geschrieben: Die Aufmerksamkeit lenkt sich jetzt wieder in verstärktem Masse auf die in letzter Zeit mehr vernachlässigte Erdölunternehmung, die in der Provinz Hannover in Wietze ihren Mittelpunkt hat. Da das eigentliche Heidedorf Wietze von den Unternehmungen völlig besetzt ist, wendet sich die Bohrtätigkeit den angrenzenden Terrains zu. Mit besonderem Interesse ist man nun stets bei diesen Aufschlussarbeiten in der weiteren Umgebung von Wietze die Verhältnisse im Wietzenbruch bei Celle verfolgt, in dem auch die Stadt Celle über städtisches Land verfügt. Bislang haben die Bohrungen im Wietzenbruch noch keine nennenswerten Erfolge aufzuweisen gehabt; über „Oelspuren“ und „Oelsand“ ist man hier noch nicht hinausgekommen, trotzdem man in ganz annehmbaren Tiefen beim Bohren hinunterging. Wie wir hören, macht sich jedoch gegenwärtig eine Bewegung dahin bemerkbar, mit neuen Kräften an die planmäßige Erforschung des Grund- und Bodens im Wietzenbruch zu gehen. Die Firma Kleiner bohrt in der Nähe des neuen Kanals im Auftrage eines Hamburger Konsortiums, hat aber bislang noch nicht über Erfolge berichten können, die einen industriellen Wert haben könnten. Die Firma S. Rheinhold in Hannover hatte schon vor Jahren mit einer grossen Anzahl Grundbesitzer im Wietzenbruch Gewinnungs- und Pachtverträge abgeschlossen, die aber jetzt abgelaufen sind. Die Grundbesitzer gehen daher mit der Absicht um, neue Verträge abzuschließen, und zwar handelt es sich jetzt um ein hannoversches Konsortium, in dessen Namen Graf Magnus v. Bernstorff in Hannover, der in Beziehungen zur Kali- und Erdölindustrie steht, mit den Grundbesitzern unterhandelt. In dieser Angelegenheit hat in Celle eine Versammlung der Interessenten stattgefunden, in welcher eine Vorbesprechung über die Gestaltung der künftigen Verträge abgehalten wurde. Da die Bedingungen günstig sind, dürfte es in Kürze zu einem Abschluss kommen. Wird die Angelegenheit perfekt, dann soll auch von dieser Seite alsbald mit Bohrungen begonnen werden. Inzwischen entwickelt sich auch die Bohrtätigkeit nach der Richtung auf Steinförde zu in lebhafter Weise, insbesondere mit Rücksicht darauf, dass der Londoner Firma André, Mendel u. Co., die sich bekanntlich das Steinförder Gebiet gesichert hatte, auf gerichtlichem Wege der Besitz des Oelgerechtsame aberkannt worden ist.

Bukowiner Pferde- und Viehausstellung in Bukarest. Einer Mitteilung des Präsidiums des Bukowiner Landeskomitees für die Bukarester Ausstellung zufolge, ist es gelungen, die Beschickung der Bukarester Jubiläumsausstellung mit Pferden und Rindvieh aus der Bukowina si-

Ehrendiplom u. goldene Medaille Bukarest 1903.

**„STELLA“**

Erste Seifenfabrik mit Dampfbetrieb Bukarest

empfehlen ihre völlig geruchlosen sehr fetthaltigen **Wäscheseifen**, alle Sorten, **Toiletteseifen** von den billigsten bis zu den feinsten, als **Cocoseifen**, **Glycerinseifen**, feinste **pillirte Seifen** und alle Sorten **medizinische Seifen**, Eau de Cologne, Extraits etc.

**Stearinkerzen** weiß und färbig von vorzüglicher Qualität.

Unsere Fabrikate sind außer bei **Perren D. & S. Müller**, Calea Victoriei No. 55 auch in allen größeren Colonialwarengeschäften, Drogerien und Manufakturwarengeschäften erhältlich.

Ehrendiplom u. goldene Medaille Bukarest 1903.

PRAMI, PARIS 1900.

**Gute Chronik**  
Ein deutsch-amerikanischer Journalist über Kaiser Wilhelm. Ueber seinen Empfang beim Kaiser äußerte sich der Herausgeber der „Newyorker Staatszeitung“, Herr Ribber sehr befriedigt, wobei er sich über die Popularität und Sympathie aussprach, die der Kaiser in den

cherzustellen. Diese Bukowiner Exposition wird zwischen 10. und 15. Oktober beginnen und fünf Tage dauern. Es werden aus der Bukowina beiläufig 50 Pferde und 60 bis 80 Rindviehstücke zur Ausstellung gebracht werden.

Insolvenzen und Fallimente. Das Bankhaus Mar-morosch Blank et Comp. fordert die Falliterklärung des Kaufmanns Charles Thierer, Braila — Die Verhandlung über die Falliterklärung der Falliterklärung der Firma M. Jerohann et Fils in Braila wurde auf den 3. jene der P. D. Cornelis auf den 5. September 1906 verschoben. — Jene der I. Eckstein, Braila, auf den 24. Oct. — Der Kaufmann A. Moscovici Marktflecken Pnesti wurde am 25. Juli l. J. fallit erklärt.

Getreideernte in Russland. Das Kaiserlich deutsche Konsulat in Kiew berichtet: Im Laufe der letzten Wochen war die Witterung für die weitere Entwicklung der Körner, wie für die in diesem Jahre unverhältnismässig frühe Ernte, grösstenteils ungünstig. Die Erntearbeiten wurden durch häufiges Regenwetter aufgehalten, und sowohl das noch auf dem Halme befindliche als auch das bereits gemähte Getreide mehr oder weniger geschädigt. Während die Ernte bei trockenem Wetter noch früher hätte beendet werden müssen, verspätete sie sich in manchen Kreisen sogar gegenüber dem Vorjahre. Winterweizen gibt im Gouvernement Podolien und zum Teil in den Gouvernements Kiew, Wolhnyien und Poltava einen guten, selbst ausgezeichneten, im übrigen einen befriedigenden Ertrag; dagegen fällt die Ernte in Sommerweizen, welche durch die Nässe sehr gelitten hat, nur mittelmässig und im Gouvernement Poltava sogar unbefriedigend aus, Roggen ist gut in den meisten Kreisen der Gouvernements Kiew, Wolhnyien und Poltawa, sonst befriedigend, obwohl auch diese Frucht durch die Nässe beschädigt und in manchen Bezirken stark ausgewachsen ist. Die Haferernte zeigt in den Gouvernements Kiew und Podolien, ein gutes, in den übrigen Gouvernements ein befriedigendes Ergebnis. Gerste ist in den Gouvernements Kiew und Podolien gut, in einigen Kreisen der Gouvernements Poltawa und Tschernigow schlecht, im übrigen befriedigend ausgefallen. Nach den wenigen bisher veröffentlichten Ergebnissen des Probedrusches geben Winterweizen (und Roggen auf den grossen Gütern 75—150 Pud pro Dessjatine, während die schlechtesten gedüngten und bearbeiteten Bauernfelder, weil das Getreide dort weniger gelagert hat, höhere Erträge liefern.

Südrussischer Getreidemarkt. (Original Bericht des „Buk. Tagblatt.“) Aus Odessa wird uns unterm 19. August geschrieben:

Nach amtlichen Veröffentlichungen regnet es noch immer fast überall, und vielerorts geht das geerntete Getreide vollständig zugrunde. Wir werden dies Jahr sehr wenig schöne, schwere und trockene Ware anzubieten haben. In Ulkas wird Ware von 9 Pud 10 schon für sehr schwer gelten; dasselbe gilt für Hartweizen. Der Menge nach ist zwar die Ernte in Südrussland trotz alledem recht befriedigend ausgefallen, aber der Absatz, namentlich von Weizen, wird infolge der Geringwertigkeit der Ware im Vergleich mit den vorzüglich ausgefallenen Weizen der meisten anderen Erzeugungsländer sehr erschwert sein.

Die Zufuhren haben in den letzten Tagen zugenommen, namentlich in Hafer, weshalb die Preise hierfür, die zu Anfang der Berichtswoche wieder scharf angezogen hatten, neuerdings um 5—6 Kop. zurückgegangen sind. In den anderen Getreidearten blieben die Zufuhren unbedeutend, doch trat auch hier nach dem 1. August alten Stils eine Abschwächung ein, da die Deckungskäufe für Juli alten Stils aufhörten. Gerste büsste in den letzten Tagen 1—1 1/2 Kop. ein, auch Roggen ist ruhiger. Bis zum nächsten Monatsletzen dürften aber Preise sowohl für Roggen wie für Gerste abermals anziehen, es sei denn dass endlich beständige schöne Witterung einträte und grössere Zufuhren ermöglichte. Weizen, trockene Ware ist gesucht und im Preise behauptet, feuchte vernachlässigt und flauer. Mais ist sehr flau bei schwachem Geschäft. Die Aussichten für die Maiseernte sind nach wie vor sehr günstig.

Table with 4 columns: Quantity (Pud), Type (Winter-Weizen, Ulka do, Roggen, Gerste), and Price (zu 86, 84, 63, 63).

1,197,500 Pud gegen 505,500 Pud in der Woche. Preise verstehen sich in Kop. p. Pud frei hier. 1 Pud 16.38 Kilo. Rbl. 46.55 = 100 Mark.

Frachten: London|Hull Antwerpen, und Rotterdam 10| —, Hamburg 10/6, Marseille und Genua, Fr. 88.

Vorräte am 1./14. ds.: Winterweizen 600,000, Ultra: 300,000, Gbirka: 10,000, Weizen im Elevator: 73180, Roggen: 488 270, Gerste: 290,150, Mais; 265,140.

Vorräte in Nikolajew betragen am 1./14. ds.: 800,000 Pud Weizen, 200,000 Pud Roggen und 250,000 Gerste.

Bukarester Devisenkurse.

Table with 4 columns: Location (LONDON, PARIS, BERLIN, WIEN, BELGIEN), Check amount, and Date (Vom 18 August).

Offizielle Börsenkurse.

Table with 4 columns: Bank/Instrument (Banque de Paris, Ottoman-Bank, etc.), Location (Paris, London, etc.), and Rate.

Table with 4 columns: Instrument (Efect. Papiere Rubel, Disconto-Gesellschaft, etc.), Location (Berlin, London, etc.), and Rate.

Table with 4 columns: Instrument (Ospoleon, Papierrubel, etc.), Location (Wien, London, etc.), and Rate.

Table with 4 columns: Instrument (Consolidés, Banque de Roumain, etc.), Location (London, Frankfurt a. M.), and Rate.

Getreide-Curse

Table with 4 columns: Grain type (Weizen, Mais, Hafer, etc.), Quality, and Price per 100 Kgr.

Table with 4 columns: Grain type (Weizen, Mais, etc.), Location (New-York, Chicago, etc.), and Price.

Table with 4 columns: Grain type (Weizen, Roggen, etc.), Location (Berlin, etc.), and Price.

Wasserstand der Donau

Table with 4 columns: Location (Passau, Wien, etc.), Water level (Temperatur C°), and Date (18. August).

Table with 4 columns: Location (T-Severin, Calafat, etc.), Water level (Stand über den Pegelstrich), and Date (17. August, 18. August).

Deutscher Sängerbund in Rumänien.

Liste Nr. 1. Gesangverein „Eintracht“ in Azuga. Subskription für die aus Anlass des 40-jährigen Regierungsjubiläums Sr. M. König Carol I zu machenden Widmung für wohltätige Zwecke.

Table with 4 columns: Name (Wilhelm A. Rhein, Julius Gärtner, etc.), Amount (Lei 100, 30, etc.), and Total (Lei 224).

Vatra Luminoasa „Regina Elisaveta“ Bucuresti.

Bei 2.— M-me Bitterlin Salaz durch das „Bukarester Tagblatt“. 200 M-me Pilat geb. Bratianu. 300 Mag Dörtenbach, Stuttgart. 500 General Navrocordato. 5 Ein Arzt. 0.10 Tenn. 0.10 Nicolae Basiliu. 1 Grigore Pauercustad. 1 Anna Cristio, Jaffy, Antonette Boier, Loco. 10 J. Undaviciu, Elena Undaviciu. 2 Anna D. Berindu. 1 J. Zaharia Majutat. 1 Parion. 1 N. Bafilescu. 2 B. G. Ardeleanu. 0.50 Jane Ilicscu. 1 Elena Nieshitovici. 0.50 Kapitän Nieshitovici. 0.50 Th. Nieshitovici. 2. J. M. Grünberg. 1 Eleonora und Petru Boifel. 1 Ein Soldat. 2. B. B. Barlam, Richter, Caracal. 1 Clara Jofepovici. 1 Leutnant Boboc und Alex. Boboc. 0.50 Elisa Bobeanu. 1 N. St. Cefianu. 10 Lina Telge, Berlin. 5 N. N. 2 Petri. 10 Jonu St. Rafidescu. 2 C. P. Tourescu. 0.50 G. Marinescu. 0.50 C. Vriestpoer. 0.50 Laurent Tomoiaga v. Biffo. 0.40 C. Baileanu. 1.— F. J. Draghicescu. 40.— Oberlieutenant M. Brociner. 0.50 M. Segall. 0.50 J. Marcus-Anci. 0.50 Manolescu. 2.— Anna Nibel, Diakonisse. 1.— Schwester Dtrude Jost. 1.— Kathi Vaku. 2.— Alfred H. Georges. 2.— Grigorie Gh. Kapri. 0.50 G. G. 0.50 S. Dida. 1.— N. J. Craciunescu, Focschani. 1.— Lieut. Th. C. Tomeacu. 0.50 Elena P. Petropol. 5.— Frank. 1.— A. M. N. 0.35 P. P. 1.— Hauptmann M. Saulescu. 1.— L. Aldan. 0.50 Amalie Mihaescu. 5.— Phabael. 0.50 Demosten Zolt. 2.— N. Prufanu. 1.— B. Nicoreacu. 1.— St. Popescu Ghafsti. 1.— Eugenia Popescu, Ghafsti. 1.— Mari J. Frunza. 1.— Prof. ... 0.50 Pandele Mea Petrescu. 1.— E. W. Hornstein. 1.— Dr. E. Bariecu. 2.— Maria und C. Paraschivescu. 1.— Hauptmann Bradeanu. 1.— Coman Marinescu. 1.— N. Lupan. 1.— Leut. Jorgulescu.

Advertisement for 'In der Bukarester Jubiläums-Ausstellung (Osterr. Pavillon) Restaurant Wiener Rathauskeller'. Includes details about daily lunch, coffee, and evening entertainment.

Zur gefl. Beachtung!

Endesgefertigter erlaubt sich hiermit seinen geehrten Kunden sowie seinen zahlreichen Freunden und Bekannten zur Kenntnis zu bringen, dass er seit dem 1. August n.St. das

Bierlokal TOMEK

Calea Victoriei 65, vis-a-vis dem Episcopiegarten, käuflich erworben hat. Vorzügliches Bragadir-Bier kalte und warme Küche, sowie feinste Delikatessen zu jeder Tages- und Nachtzeit stets vorrätig.

In- und ausländische Weine. Indem ich meine verehrten Kunden, Freunde und Gönner ersuche, mich mit dem bisher geschenkten Vertrauen auch weiterhin zu beehren, zeichnet Hochachtungsvoll

Christian Curca.

Carul cu Bere

Eigenthümer Frați Mircea. Schönstes und bestens eingerichtetes Bierlokal der Hauptstadt.

Special-Bier aus der Fabrik BRAGADIRU

welches mit den hervorragendsten Bieren des Auslandes rivalisiren kann. Kalte Speisen und delikate Selchwaaren Ausgezeichnete Bedienung, unübertroffene Reinlichkeit

Mrs Lehrling

wird ein deutscher Bursche, welcher deutsche Schulen besucht hat und die Schriftfzerei erlernen will, in der Buchdruckerei des „Bukarester Tagblatt“ gegen Anfangsgehalt, aufgenommen.

**Die Erste Wechselstube, Zur Börse**  
**Isac M. Levy S-ri**  
 Bucarest, Calea Victoriei 44  
 Bukarester Börse.  
 Bukarest, 20. August 1906.

Effekten-Curse:		Kauf	Verkauf
5 1/2%	amortizable Rente von 1891	102.75	103.25
5 1/2%	1903	91.25	91.75
4 1/2%	interne	91.75	92.25
4 1/2%	externe	91.50	92.—
5 1/2%	amort. Rente 1905	102.—	103.50
5 1/2%	Comunal-Distrikts-Oblig.	94.25	94.75
4 1/2%	Comunal-Anleihe 1903	89.75	90.25
5 1/2%	Fonc. rural-Briefe	101.50	102.—
4 1/2%	Urban-Briefe, Buda	93.25	92.75
5 1/2%	Urban-Briefe, Buda	99.75	99.25
5 1/2%	Jassy	95.25	95.75

Actien-Curse:		Kauf	Verkauf
Banque National	3240	3250	Soc. Dacia-Rom. 1180 1200
Agricol	635	645	Nationala 1680 1600
de Scout	185	190	Soc. Patria 240 250
Man. Dr. Blant et Co.	1035	1040	Tramway-Union, Bu. 75 80

**Münzen- und Banknoten-Curse o.**

Kauf	Verkauf	Kauf	Verkauf
Rapol. d'or 20.05.—	20.15.—	Russ. Rubel 2.82.—	2.86.—
Krone 1.05.—	1.06.—	Franz. Frs. 100.50	101.—
Deutsche Mark 1.28.50	1.24.50		

NB. Wir zahlen ohne Abzug die fälligen Zinsen-Coupons der Rumän. amort. Rente, 5pCt. und 4pCt. Extern.

**Wechselstube M. FINKELS**  
 Bucarest, 8 — Str. Lipscaui — 8  
 Bukarester Börse.  
 Bukarest, 20. August 1906.

	Geld	Baare.
5 1/2% Rumänische amortisierbare Rente 1905 conv.	—	91.40 91.70
4 1/2% " " " 1905 U. B.	—	92.— 92.50
4 1/2% " " " Interne	—	91.25 91.70
5 1/2% Oblig. des Bezirks- u. Comunal-Kredits (Judejeas)	103.25	103.75
4 1/2% Bukarester 1903-er Obligationen	—	90.— 90.55
5 1/2% Pfandbrief des Rumän. Boden-Kredits (Rurale)	101.—	101.30
4 1/2% " " " " " " " " " " " "	—	92.— 92.50
5 1/2% " " " " " " " " " " " "	—	94.50 95.—
4 1/2% " " " " " " " " " " " "	—	95.— 95.50
Rumänische Nationalbank-Aktien	—	3280 3270
Agricol-Bank-Aktien	—	590 595
Bukarester Eskompte-Bank-Aktien	—	180 190
Österreich-Ungarische Kronenscheine	—	105.— 106.—
Deutsche Marktscheine	—	123.— 124.—
Franz. Francscheine	—	100.50 101.—
10-Francs-Stücke	—	26.132 26.18
Russische Rubelscheine	—	2.65 2.68

Wir bezahlen ohne Abzug die Coupons der 4% Rente von April 1906

**Meine Kaffee-Melangen**  
 mittelst heisser Luft geröstet.  
 sind wie allgemein anerkannt wird, unübertrefflich, meine P.T. Kunden wissen, dass es keine besseren gibt u. empfehlen diese ihren Bekannten und Verwandten mit Vorliebe.  
**ARIE, str. Carageorgevic 3.**

**Restaurant Edison.**  
 Das Frösste, eleganteste, angenehmste und kühlste Lokal der Hauptstadt. — Elektrische Beleuchtung und amerikanische Ventilatoren.  
**Vorzügliche internationale Küche.**  
**Mittagstisch mit Wein 3 Frcs.**  
**Abends (Diner) mit Wein 4 Frcs.** und a la carte zu massigen Preisen. — Mittag- und abends Tafelmusik mit Gesang. — Besondere Gesellschaftszimmer. —  
**Str. Bancei Nationale u. Carageorgevici**

**Dr. V. Opreacu**  
 Klinischer Arzt am Colfa-Spitale.  
 Spezialist für Haut-, Geschlechts- und Haarkrankheiten.  
 Consultationen in deutscher Sprache von 1—3 und 4—7 Nachmittags. **Str. Berzei 58**  
**Dr. Schachmann** wird während seiner Abwesenheit aus Bukarest durch **Dr. Westfried**, seinem ersten Assistenten, ersetzt werden.

**Dr. Westfried**  
 Ord. Arzt des Caritas-Spitale  
 für Interne, Frauenkrankheiten und Geburtshelfer wohnt Calea Văcăresci 51  
 Ecke Str. Udricani Nr. 1.  
 Spezial- Ambulatorium für Frauenkrankheiten und Syphilis. (Geheimkrankheiten).  
 Consultationen von 2—4 Uhr Nachm. und von 7—8 Uhr abend.

**Doctor Baubergher**  
 wohnt nicht mehr in seiner alten Wohnung, sondern schräg gegenüber.  
**Nr. 8, Strada General Florescu Nr. 8**  
 Ordinationsanstalt für Interne-, Frauen- und Kinderkrankheiten  
 Gewissenhafte, rasche Heilung von Geschlechtskrankheiten und Hautleiden jeder Art ohne Berufsstörung.

**Dr. A. Barasch**  
 von der medizinischen Fakultät in Paris  
 gewesener Schüler des Prof. Fournier  
 Spezial-Arzt für Geheime- Haut- u. Haarkrankheiten  
 wohnt jetzt Calea Victoriei No. 120  
 (neben Biserica alba) gegenüber seiner alten Wohnung.  
 Consultationen von 8—10 vorm. und nachm. 2—5

**Heilung der Leistenbrüche**  
 bei Erwachsenen und Kindern beiderlei Geschlechts, mittelst eines speziellen Verfahrens ohne Operation, ohne bettlägerig zu sein und ohne Berufsstörung. Der Patient kann seinem Berufe nachkommen als ob nichts vorgekommen wäre, durch  
**Dr. H. Lupus**  
 von der Pariser Facultät.  
**Geburtsbelfer**  
 Spezialist für Frauen- und Kinderkrankheiten. — Von 8—9 vorm. und 2—4 nachm  
**Strada Romana 132.**

**Sieheges, älteres Agenturgeschäft**  
 sucht:  
**Reisenden**  
 junge, zuverlässige Kraft, möglichst aus der Metallbranche und  
**Praktikanten**  
 jungen Deutschen, mit guter Schulbildung zu engagieren.  
 Gesf. Offerten sub „S. P.“ an die Admin. des Blattes.

**Antwerpener Holzagent**  
 wünscht mit Holzhandlungen, welche nach Belgien, speziell Eichenholz, exportieren wollen in Verbindung zu treten. — Correspondenz deutsch und französisch.  
 Offerten unter „No. 47“ an die Annoncen-Expedition Adolphe Steinberg, Str. Smardan 24, Bukarest.

**Junger Mann**  
 Deutscher, der Buchhaltung und Correspondenz vollkommen mächtig, sucht passenden Posten.  
 Gesf. Anträge unter „J. B. 219“ Poste restante, Bukarest.

**Dr. PHILIPPE MARGULIES**  
 Str. Batiste 23  
 Specialist der Pariser Kliniken.  
 Gewesener Klinischer Assistent.  
 Consult. von 9—11 Uhr vorm:  
**Harn- und Geschlechtskrankheiten**  
 (nach den neuesten Methoden der Klinik des Prof. Guyon: Kystoskopie, Urethroscopie etc).  
 Von 3—6 Uhr nachm.:  
**Nasen, Kehlkopf, Ohren-Krankheiten und Operationen.** (Nach den neuesten Methoden der Klinik des Prof. Castex)  
 Telefon 19/93.

**J. MATEJKA**  
 CALEA VICTORIEI N°60 BUCAREST  
 FILIALE CRAIOVA



**REISE ARTIKEL**  
 LEDER-GALANTERIE-WAAREN

Verlangen Sie überall die köstlichen Cognacs und Liqueure der neuen Marke  
**„Madera“**

**Junge Dame**  
 etwas musikalisch, welche Lust hat, die Zahntechnik bei Gehalt, freier Station und angenehmem Familienanschluss zu erlernen, wende sich unter „Zahnarzt“ an die Admin. des Blattes.

**Suche ein deutsches Mädchen**  
 von 13—14 Jahren, für häusliche Arbeit, zu einer einzigen Dame.  
 Strada Decebal 5. Die Stiege links im Hof.

**YOST**  
 und zwar:  
**Nr. 10**  
 ist die allerletzte Errungenschaft auf dem Gebiete der  
**Schreibmaschinen-Branche**  
 Die einzige Maschine, welche nicht mit Farbband schreibt. Leichter, geräuschloser Gang. Verdient die ernste Aufmerksamkeit kompetenter Kreise. Bureau für Kopierung und Uebersetzung von Schriftstücken in jeder Sprache und in unbeschränkter Anzahl von Exemplaren mittelst eigens hierfür bestimmter Apparate, speziell für Rundschreiben sehr geeignet. Rechenmaschine »BRUNSVIG A Girant S. M. SEGALLER, Bukarest, Calea Victoriei 71, Hotel Splendid. Agent für die Provinz M. KOHAN, Galatz, Telefon 12/73.  
 22 Ehrendiplome, 22 goldene Medaillen.

**Platz-Agent**  
 der Manufaktur und Kurzwarenbranche, der bei den ersten Firmen des Platzes seit vielen Jahren vorzüglich eingeführt ist, sucht seine jetzige Stellung zu verändern. Gesf. Anträge sub „Erstklassig“ an die Adm. d. Bl.

**Junger Mann**  
 gut situiert, sucht ein möbliertes oder unmöbliertes Zimmer, bei einer besseren englischen Familie.  
 Man wende sich an den „Globul Verde“, Strada Lipscaui 6.

**Mitin-Creme**  
 der chem. Fabrik Krowel in Gießen, ist ein angenehmes parfümiertes Mitinpräparat, das spielend leicht in die Haut dringt und keinen Fettrückstand hinterlässt. Es eignet sich sehr gut zum Einreiben rauher, spröder, gesprungener Haut, zum Aufweichen von Schuppen, Borken und Krusten, zur Massage, zur Entfernung von Salben u. Schminke u. ist ausserdem eine vortreffliche Kühsalbe.  
 — Kleine Schachtel 50 bani, grosser Tiegel Lei 2.—

**Friedenspfeifen** von Chemiker E. Landfried Dresden.  
**und Cigaretten! NICOTIN-** (Tabakgift) Zerstörer.  
 Pfeifen à Lei 2.50, 10 Patronen 75 bani, Cigaretten für Blättercigaretten Lei 1.75, 10 Patronen 75 bani, Cigaretten für Papercigaretten à Lei 9, 6, 2.50, 1.50, 10 Patr. 50 b.

**Generaldepôts für Rumänien**  
**Apotheke Thüringer**  
 Bukarest.  
 Wiederverkäufern entsprechenden Rabat.  
 «Coniferon» Thüringer. Einreibung gegen Neuralgie und Rheumatismus. Lei 1.50.  
 Dorsch-Leberthran. Kilo Lei 3.  
 «Gudron» Thüringer gegen Husten jeder Art. Lei 1.25.  
 Lillienmilchseife (Thüringer) hält jede Concurrnz mit gleichartigen Seifen aus. 3 Stück Lei 2, 1 St. 80 b.  
 Spitzweggerich-Bonbons „Thüringer“ gegen Heiserkeit, Verschleimung und Husten. Schachtel Lei 1.  
 Zahnpaste „High-Life“ Thüringer. Eine gute, allen Ansprüchen genügende Paste. Porzellandose Lei 1.  
 Die Apotheke Thüringer hält überhaupt stets das grösste und bestsortirteste Lager von allen Artikeln der Apotheken- und Medizinaldroguerie-Branche und offerirt seit jeher Drogen, Spezialitäten, Verbandstoffe, Parfümerien und Toiletteartikel sowie sämmtliche Bedarfsartikel für die Krankenpflege  
 zu Drogueriepreisen.  
 Bei Bestellungen aus der Provinz erbitten wir Lei 1.20 für Spesen. — Der Katalog der Apotheke auf Verlangen gratis und franco.

**Als Wirtschafterin**  
 oder Beschlefferin, sucht eine kinderlose Witwe, Münchnerin, Stellung unter bescheidenen Ansprüchen in anständigem deutschen Hause, oder bei einzelner Dame.  
 Gesf. Anerbieten an Frau Wittne Marie Roh n, Strada Caruzasilor 4.

# Verlangen Sie nur LUTHER-BIER

Jubiläums-Ausstellung im Magazin

## „La Luvru“

Bukarest

Der Confiserie Capşa gegenüber. Ecke der Str. Särindar.  
Größtes Waarenhaus des Landes und das einzige das billig verkauft.

Grosse Preisermässigung

für sämtliche Artikel

in allen Abtheilungen.

Grosses Rumänisches Magazin

## Dimitrie Petrescu



Calea Moşilor 1 Bukarest Sft. Anton-Platz

Kgl.-rum. Hofliefer.

Gegründet im Jahre 1676.

## Grosser Verkauf

aller Sommerartikeln  
zu tief herabgesetzten  
Preisen.

Thüringisches

### Technikum Jmenau

Höhere technische  
Lehranstalt für  
Maschinenbau und

Elektrotechnik. Abteilungen für Ingenieure, Techniker und  
Werkmeister. Grosse Fabrikwerkstätten für praktische  
Ausbildung von Volontären. Staatlicher Prüfungs-Kom-  
missar. Ausländer zugelassen. Prospekte gratis.

Neuestes Patent

### „LUX“ Acetylen-Apparate

für selbstständige Anlagen.

Carbid ins Wasser fallend, ohne Wartung, automatisch,  
vollständig gefahrlos.

### Elektrische Installationen

für Städte, Kastelle, Fabriken, Hotels, Mühlen,  
Privathäuser:

Kraftübertragung und Beleuchtung.

Spezialität: Selbständige, kleine Anlagen (Elektrogen)

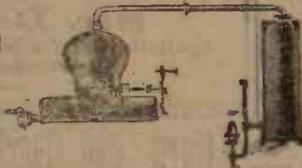
Motore: für Benzin, Gas etc.  
Betriebssichere, dauernde und  
wenig Handhabung erfordernde billigste Maschinen.

Fejér & Schmidt, Budapest,  
Eötvöster 2.

### Feinste Olmützer

### Quargelkäse

ein Postkistel franko K. 4.60  
bei LEOPOLD BITTNER,  
Olmütz, Niederring 25,  
Mähren.



Ständiges Lager in  
Brannwein kochkessel  
bei Paul Nagy, Budapest,  
(Ungarn) Baczi ut 64.

Verkaufen Sie überall das echt französische

### INSEKTEN-PULVER

ohne Nival

EMILE BRUN, Marseille

in Spritzen a 20 Bani wie auch in Packete und per Kgr.  
Dieses Insektenpulver vernichtet momentan allerlei Insekten,  
Wanzen, Schwaben und Ruffenkäfer, Motten, Flöhe,  
Fliegen, Ameisen.

Zu verkaufen in allen Haupt-Droguerien und  
Apotheken.

General-Depot für die Provinz bei L. KOFFLER & Comp.

La Măna de Fer  
BUKAREST, STRADA COLTEI No. 14.

### Maschinenlehreiberin

perfekte Stenographistin mit Kenntnis der deut-  
schen Sprache, wird für ein technisches Bureau  
gesucht. Offerte unter A. B. 100 an die Admin.  
des Blattes.

## Grosses Bierhaus

„La doi Căpitani“

Strada Carol, vis-a-vis des Hotel Dacia.

Eigentümer: THOMA CONSTANTINESCU.

Geräumiges, schön hergerichtes Lokal.  
es gelangt zum Ansehnk:

### Spezial-Bier

aus der grossen Fabrik Luther, jetzt Gebr. CZELL,  
welches speziell für dieses Lokal gebraut wird.

Eine Halbe 35 Bani — Ein Tap 25 Bani.

Kalte Speisen und feiner Anschnitt, immer frisch.

### Rumänische Holzwarenfabrik

## Bucher & Gurrer

Bukarest.

Fabrik und Niederlage | Ausstell. u. Verkaufslokal  
Soseaua Basarab 29-30 | Calea Victoriei 97

Mechanische Bau- und Möbeltischlerei  
Thüren und Fenster etc.

### Möbel in jedem Styl

Speisezimmer, Schlafzimmer, Salone,  
Entree und Bureau

Luxus- und Garten-Möbel

Massive Parquetten

Tafeln, Borduren und Amerikaner  
Hölzerne Riemenscheiben.

Gaushaltungs- und Küchen-Gegenstände.  
Hygienische Artikel.

Meter- und andere Holz-Instrumente und Waasse  
Schreib- und Zeichnungs-Requisiten.

Bureau- und Schul-Artikel

Galanterie-Waren

Gegenstände aus weissem Holz für Brandmalerei  
Alle Arten Drechslerarbeiten aus Holz,  
Fahhähnen und Fahspunten etc.

### Brenn-Holz

# Watson & Youel

Bukarest, Strada Academiei 14, Bukarest.

Spezial-Bureau für technische Installationen.

Engros-Lager aller technischen Betriebs-Artikeln.

I-a Amerikanische Lederriemen.

Kameelhaar-Riemen, Balata-Riemen „Patent Dick“ Glasgow; Hanfriemen, Asbestplatten,  
Asbestpackungen, Wasserstandsgläser Mankrieff, Pert (England), Amerikanische Original  
Fairbanks, Kugelventile mit auswechselbarer Scheibe mit Vulkabestonpackung,  
Rückschlag und Schieberventile, Rohrwerkzeuge, Schneidkluppen etc. etc.

Flexible Stahl- und Bronze-Röhren, Allerhand praktische Oeler, Putzwolle, Dampf-, Wein-, Spiri-  
tus und Petroleumschläuche. — Elektrische Materialien u. Mühlenbedarfsartikel wie: Seiden-  
gaze Dufour & Co. Thal (Schweiz), I-a Ital. Hanfgurten, Franz. Mühlensteine; Stahl-, Messing  
und plattirtes Drahtgewebe; Englische Schärferwerkzeuge etc.

Dampfmaschinen, Dampfkessel, Dieselmotore, Sauggas- und Benzinmotore, Schornsteine, Dampfpumpen.  
Elektr. Installationen, Turbinen, Mühlenanlagen, Spiritus-Brennerei-Einrichtungen, Sägewerke etc.

Preislisten und Spezialofferten auf Verlangen.